Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg: Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 891

Nr. 159. **Magdeburg, Donnerstag den 11. Juli 1907.** **18. Jahrgang.**

Die sächsische „Wahlreform".

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung" würdigt den neuen Wahlreformentwurf der Regierung in folgender Weise:

„Am Freitag hat Herr v. Hohenthal in Bautzen die Wahlrechtspläne der sächsischen Regierung flüchtig enthüllt, kaum 24 Stunden später hat das Ministerium eine Publikation des Wahlgesetzentwurfs samt der Begründung folgen lassen. Manches, was nach der Bautzner Tafelrede noch unklar blieb, ist nun deutlicher zu erkennen. So recht ein Produkt des Klassenstaats ist diese Vorlage. Aus jedem Abschnitt spricht die Absicht, das Recht der unteren Volksklassen zu schmälern und zugleich diese Tatsache zu verschleiern.

Allerdings, viele unter uns werden von der Wahlrechtsvorlage nicht mehr erwartet haben. Die bisherige Haltung der Regierung in dieser wichtigen Angelegenheit und die offenkundige Wahlrechtsfeindschaft der herrschenden Konservativen, denen selbst die Wahlrechtsgrundsätze von 1904 noch zu weit gingen, ließen absolut keine Hoffnung aufkommen.

Die Situation fordert zu Vergleichen zwischen den Wahlrechtsgrundsätzen von 1904 und dem neuen Wahlunrecht heraus. Dabei finden wir, daß in der Form zwar etwas ganz andres geboten wird, daß aber voraussichtlich für die Minderbemittelten, für die Arbeiter, dasselbe Endergebnis herauskommt. Bei der jetzigen Vorlage ist die Regierung bemüht gewesen, den plutokratischen Charakter der Vorlage zu verschleiern. Sie hat ihn aber auch nur verschleiert, nicht im mindesten aber beseitigt. An die Stelle der berufsständischen Wahlen, der Wahlrechtsgrundsätze von 1904 sind die Wahlen durch Kommunalverbände getreten. In beiden Fällen ist der Einfluß der breiten Volksmassen ausgeschlossen, in beiden Fällen hat der Besitz das Wahlrecht und alleinige Anrecht auf Vertretung. In den Kommunalverbänden, denen man die Wahlen zugewiesen hat, herrschen die Besitzenden unumschränkt. So werden auch diese Wahlen ein Privilegium des Besitzes, sie bedeuten eine Entrechtung der breiten Wählermassen.

Aber, so kann man einwenden, das gilt nur für die Hälfte der Abgeordneten, 42 sollen ja auf Grund direkter Verhältniswahlen gewählt werden. Die Verhältniswahl ist mit einem Pluralwahlsystem verknüpft und dadurch verunstaltet. Und gerade dadurch wird der weitaus größte Teil der Wähler zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradiert. Jeder Wähler, der mehr als 1600 Mark Einkommen oder das Einjährigenzeugnis oder 120 Steuereinheiten auf einem Grundstück hat, soll eine Zuschlagsstimme haben. Die Festsetzung dieser Grenze zeigt mit Schärfe und Deutlichkeit, daß sich das Pluralwahlsystem allein gegen die Arbeiter richtet, daß es auf eine Entrechtung der „braven Arbeiter" abgesehen ist. Denn 1600 Mark Einkommen, das ist ungefähr die Grenze, wo sich Mittelstand und Arbeiterschaft scheiden, es wird wenig Arbeiter mit mehr Einkommen geben. Arbeiter haben aber auch kein Einjährigenzeugnis und auch nicht 120 Steuereinheiten auf Grundbesitz. Dieses Pluralwahlsystem ist also extra ausgeklügelt, um die Arbeiter zu entrechten, während man Mittelstand und Besitzende mit 100 Proz. mehr Wahlrecht ausstattet. Diese Bevorzugung des Besitzes ist aber um so empörender, weil schon durch die Wahlen in den Kommunalverbänden die Reichen Vertreter aus ihren Reihen entsenden können. Was sind es für Herren, die als Vertreter der Bezirksverbände in den Bezirksversammlungen zusammenkommen, um einen Abgeordneten zu wählen? Ein Drittel der Herren muß den Höchstbesteuerten des Kreises angehören, die übrigen zwei Drittel sind Abgeordnete der Städte und Landgemeinden, in der Regel Bürgermeister und Gemeindevorstände. Und diese Herren sind berufen, einen Abgeordneten zu wählen! Das ist ein Geldsackswahlsystem in schlecht verschleierter Form. Daß es bei den Wahlen, die in Großstädten von Stadträten und Stadtverordneten gemeinsam vorgenommen werden, nicht viel besser ist, haben wir oben schon angedeutet. Jedenfalls können hier die sozialdemokratischen Minoritäten in einzelnen Stadtvertretungen in keiner Weise zur Geltung kommen. Der Besitz triumphiert also auf der ganzen Linie bei den Wahlen durch Kommunalvertretungen. Um so empörender aber ist es, die Arbeiter bei den direkten Verhältniswahlen noch besonders zu entrechten.

Und nun die Verhältniswahl selbst. Es handelt sich um eine ganz neue Sorte, um ein Proportionalwahlrecht innerhalb von Wahlkreisen mit der Stimmenabgabe für Kandidaten. Daß man aber überhaupt zur Verhältniswahl gekommen ist, auch das hat man lediglich aus Abneigung gegen die Volksmassen getan. Die Begründung läßt darüber keinen Zweifel übrig. Man hat geglaubt, die Sozialdemokratie werde bei der Verhältniswahl weniger Vertreter bekommen als ohne diese. Und allein deshalb hat man zur Verhältniswahl gegriffen.

Wir sind ja prinzipiell für eine Proportionalwahl. Was aber die sächsische Regierung vorschlägt, ist die Karikatur einer solchen. Bei einer reinen Proportionalwahl müßten die Wähler die Stimme für eine Partei abgeben, Wahlkreise wären ganz überflüssig. Davon will aber die sächsische Regierung nichts wissen, angeblich deshalb, weil viele Wähler nicht blindlings einer Partei folgen, sondern sich von Sympathien und Antipathien für einzelne Kandidaten leiten lassen. Solcher politisch unreifer Elemente wegen ist die Verhältniswahl zur Karikatur verzerrt worden. Diese Verhältniswahl ist eine große Inkonsequenz. Die Wähler stimmen zwar für einen bestimmten Kandidaten, aber sie wählen ihn eigentlich nicht, sondern die Partei.

Um den Wählern die Illusion zu erhalten, sie hätten sich für einen Kandidaten und nicht für eine Partei zu entscheiden, wird folgendes Verfahren eingeschlagen: Jede Amtshauptmannschaft ist ein Wahlkreis, mit Ausnahme der Großstädte, die besondere, auf Zuwachs berechnete Wahlkreise haben. Jeder in einem Wahlkreis aufgestellte Kandidat hat eine Erklärung an die Behörde über seine Parteistellung abzugeben. Die Stimmzettel haben auf die Kandidaten zu lauten, sie werden aber im ganzen Lande nach der Parteistellung zusammengestellt und dann wird festgesetzt, wieviel jede Partei dem Stimmenverhältnis entsprechend Abgeordnete zu fordern hat. Abgeordnete werden nur diejenigen Kandidaten der jeweiligen Partei, die die meisten Stimmen erhalten haben, ohne Rücksicht darauf, in welchem Kreise. Dieses Verfahren wird zur Folge haben, daß die Vertreter der großen Wahlkreise mit starker Wählerzahl die größte Aussicht haben, gewählt zu werden, die in den kleineren Wahlkreisen aufgestellten Kandidaten dagegen nicht. Die Regierung ist nun bemüht gewesen, herauszurechnen, wieviel Abgeordnete die Sozialdemokratie unter dem neuen Wahlunrecht bekommen wird. Und sie kommt auf 15, was uns zu hoch gegriffen erscheint.

Einen einzigen Vorzug hat dieses neue Wahlsystem vor dem früheren Berufsklassen-Wahlrechtsplan: es ermöglicht einen wirklichen Wahlkampf. Ja, es wäre vielleicht zu erwarten, daß ein Landtagswahlkampf einsetzen wird, wie er bisher noch nicht zu verzeichnen war. Wir gestehen, daß wir das für einen erheblichen Vorteil halten, aber das ist auch der einzige. Sonst ist der Entwurf ein ausgetüfteltes System, die Arbeiterentrechtung in verschleierter Form und gegen früher in etwas beschränktem Maße aufrechtzuerhalten." —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. Juli 1907.

Besuche aus eigner Initiative.

Wilhelm 2. reist gern und viel. Und nicht bloß in Deutschland. Kein Wunder, daß er der ewigen Wiederholung der gleichen zeremoniellen Empfänge, der „ewigen Wonnegans", wie sie sein Vater zu nennen pflegte, mitunter überdrüssig wird und gelegentlich das Bedürfnis fühlt, auch einmal für einige Zeit „den Staub des Vaterlandes von den Füßen zu schütteln". Nun aber ist es das Unglück der Monarchen, daß ihre Reisen nach dem Auslande zumeist nicht bloß als harmlose Vergnügungstouren, sondern als Regierungshandlungen gelten, die einen bestimmten politischen Zweck verfolgen. Für einen Kaiser, der reisen will, ergeben sich aus dieser Sachlage allerlei politische Hemmungen, die sich nur überwinden lassen durch den „Besuch aus eigner Initiative".

Für diesen vordem in der auswärtigen Politik unbekannten Begriff hat bekanntlich das Wiener offiziöse „Fremdenblatt" den Namen geprägt, als es vor zwei Jahren gegenüber der Behauptung deutscher Blätter, die Anregung zur Wiener Reise Wilhelms 2. sei von Oesterreich ausgegangen, erklärte, der Besuch erfolge aus eigner Initiative des deutschen Kaisers. Nun wird Wilhelm 2. im Spätherbst dieses Jahres, wenn nichts dazwischen kommt, seinen Onkel, Eduard 7., den treuen Bundesgenossen Frankreichs, besuchen; nach dem „Echo de Paris" soll auch dieser Besuch auf die eigne Initiative des Kaisers zurückzuführen sein, was allerdings vom neusten Hofblatt, der „Tägl. Rundschau", entschieden bestritten wird. Ferner will der Kaiser im Winter einen Ausflug nach der Türkei unternehmen und Albanien besuchen. Nach einer recht eigentümlich klingenden Meldung der offiziösen „Frankfurter Zeitung" soll die Bevölkerung Albaniens dem fremden Besucher einen feierlichen Empfang vorbereiten wollen. „Man glaubt aber die Veranstaltung nicht aus eigner Initiative unternehmen zu sollen, da man nicht sicher sei, ob sie den Beifall des Sultans findet." Was soll der Sultan, der vom deutschen Kaiser einen schönen Brunnen mit orientalischen Inschriften geschenkt bekommen hat, dagegen haben, wenn der deutsche Kaiser in seinem Lande feierlich begrüßt wird? Sollte am Ende jene unverbürgte Zeitungsnachricht richtig sein, wonach sich auch der Türke dem weltpolitischen Syndikat ohne Deutschland angeschlossen hat? Sollte auch die Reise nach der Türkei auf die „eigne Initiative" des Besuchers zurückzuführen sein, wie einst die Fahrt nach Oesterreich, die nach Marokko und, wie das „Echo de Paris" behauptet, sogar die nach England? —

Moltke, der Zuvielredner.

Graf Moltke aus Ostpreußen, der als Polizeiminister nach Berlin geht, hält jetzt in Königsberg unaufhörlich Abschiedsreden. In einer dieser Reden bezeichnete er sich als einen „Soldaten", der dem Befehl gehorchend einen exponierten Posten beziehe. Eine andre Rede, die an die Königsberger Professoren gerichtet war, schloß er mit den Worten: „Wir gehen vielleicht schweren Zeiten entgegen. Mögen aus Ihrer Hand (?) sich Männer finden, welche als gute Preußen und Deutsche ihr Wissen und Walten (?) und, wenn es sein muß, ihr Herzblut herzugeben bereit sind für den Ruhm und die Größe des Vaterlandes."

Aehnlich pflegen sonst nur kommandierende Generale zu reden, wofür man sie dann zu versetzen pflegt (in Frankreich auf schlechtere, in Deutschland auf bessere Posten). Daß aber auch schon Verwaltungsbeamte, die glücklich die höchste Staffel erreichten, sich auf den delphischen Dreifuß setzen und mit düsterer Miene „schwere Zeiten" prophezeien, ist neu. Es ist immer noch ein Trost, daß sich die Kriegserklärung des neuen Moltke zunächst nur gegen die deutsche Sprache richtet. —

Konservative Reichsfeinde.

Aus der „Kreuzzeitung" vom 9. Juli abends:

Die Gegensätze, die von jeher zwischen Preußen und den übrigen deutschen Staaten bestanden haben, sind in den letzten Jahren von neuem mit bemerkenswerter Schärfe hervorgetreten. Die Gründe dieser Erscheinung liegen wohl der Hauptsache nach in der Umgestaltung, die das Landtagswahlrecht in einzelnen dieser Staaten, namentlich in Süddeutschland, erfahren haben, in dem an diese Maßregeln geknüpften Wunsche, daß ähnliche Aenderungen auch in Preußen vorgenommen werden, und in der ablehnenden Haltung, welche die preußische Regierung im Einverständnis mit der Mehrheit des Landtags bisher diesem Wunsche gegenüber eingenommen hat. . . . Die süddeutschen Staaten gelten, weil sie ihr Wahlrecht dem Reichstagswahlrecht angepaßt haben, vielfach als Träger des politischen Fortschritts, Preußen dagegen, weil es an seinem Klassenwahlrecht festhält, als Hort der finstersten Reaktion.

Die Kreise, die sich zu einer solchen Beleidigung (der preußischen Junker) hinreißen lassen, mögen bedenken, daß sie diesem Teile der Bevölkerung, der doch auch an dem Wiedererstehen des neuen Deutschen Reiches in blutigem Kampfe mitgewirkt hat, die Freude an dieser Errungenschaft in empfindlicher Weise zu beeinträchtigen drohen. In der Tat hören wir in den Reihen der guten Preußen jetzt manchmal die Frage aufwerfen, ob für uns wirklich die Gründung des Reiches ein Segen gewesen ist.

Die Junker wollen in Preußen Herren sein — mag auch das „deutsche Vaterland" darüber in Fetzen gehen. So feiert die „Kreuzzeitung" in richtigem Junkergeist den 9. Juli 1907 den Hundertjahrtag des Friedens von Tilsit! —

Ein englisches Gegenstück zum Fall Peters.

Will man der Peterselique Glauben schenken, so müßte man meinen, daß in England Kolonisatoren, die mit Peitsche und Galgen arbeiten, als nationale Helden gefeiert werden. Nur die Undankbarkeit des deutschen Volkes könne es fertig bringen, Kolonialskandale an die große Glocke zu hängen, statt sie mit dem Schleier der Nachsicht zu bedecken. Daß das grobe Unwahrheit ist, weiß jeder, der die englische Presse und die Verhandlungen des englischen Unterhauses mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt. Die Auspeitschung einiger Kulis in Südafrika hat erst vor wenigen Monaten einen Sturm der öffentlichen Meinung hervorgerufen. Und als

jüngst ein Konservativer im Unterhause den Bericht des Kolonialministers über die indischen Rebellen mit dem Zwischenruf unterbrach: „Warum erschießt man sie nicht?“ fand er nicht nur die laut protestierende liberale Mehrheit gegen sich, sondern sah sich auch von seinen eignen Parteifreunden verlassen und mußte verlegen nach Entschuldigungen suchen.

Eben erst wieder beschäftigt sich die englische Presse mit einem Gegenstück zum Fall Peters, der sich von dem deutschen Vorbild allerdings dadurch unterscheidet, daß er lange nicht so scheußlich ist, dafür aber die Bestrafung verhältnismäßig doch härter ist als die des Peters, der nur zu Dienstentlassung verurteilt wurde. Im März d. J. meldete „Daily Mail“ aus Nairobi in Englisch-Ostafrika, nahe der deutschen Grenze, daß der Kapitän Grogan in Gemeinschaft mit drei andern Weißen drei eingeborne Träger, die weiße Damen in ziemlich harmloser Weise beleidigt hatten, öffentlich mit Schlägen gezüchtigt habe. Grogan und Genossen wurden dafür zu Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis zu einem Monat und ziemlich hohen Geldstrafen verurteilt. Auch dieses Urteil erregte in gewissen Kolonialkreisen, die auf einem ähnlichen Standpunkt stehen wie die deutsche Petersclique, Unwillen, und so kam es, daß sich die Regierung mit der Sache beschäftigte und einen offiziellen Bericht über den Fall Grogan herausgab. Er enthält zunächst ein Aktenstück, worin der Gouverneur über den Vorfall Bericht erstattet und die Einführung einer weißen Polizei zum Schutze der Eingeborenen gegen weiße Gesetzesverletzer fordert. Der Gouverneur weist die Behauptung Grogans und seiner Leute, forsches Auftreten gegen die Schwarzen sei nötig, um einen drohenden Aufstand zu verhindern, zurück und schreibt: „Ich habe sorgfältige Untersuchungen angestellt und bin zu dem Schluß gekommen, daß unter den Eingebornen keine Spur von Unruhen zu bemerken ist. Zurzeit sind sie vollständig ruhig. Ob das so bleiben wird, wenn sich solche Vorfälle (wie der Fall Grogan) wiederholen sollten, ist eine andre Frage.“

Diesem Standpunkt schließt sich nun der Kolonialminister Lord Elgin vollständig an. Er schreibt u. a.: „Ich muß bemerken, daß die Begehung von so flagranten Akten der Gesetzlosigkeit und Ungerechtigkeit, deren die Angeklagten schuldig befunden worden sind, der sicherste Weg ist, einen Aufstand zu provozieren. Im Interesse nicht bloß der Eingebornen (die doch die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung bilden), sondern auch der unschuldigen weißen Einwohner ist es Pflicht der Regierung, Leute, die solche Taten begehen, im Zaume zu halten und zu strafen.

Was hat Grogan getan? Er hat Neger gepeitscht, die sich gegen weiße Frauen vorlaut benommen hatten (Akte der Unsittlichkeit lagen nicht vor) und hatte sein Vorgehen mit einer angeblichen Aufstandsgefahr zu begründen und zu rechtfertigen versucht. So weit reicht die Aehnlichkeit des Falles Grogan mit dem Falle Peters. Aber Sklavinnen hat sich Grogan nicht gehalten, er hat keine Frauen peitschen lassen, er hat auch kein Mädchen geschlechtlich gebraucht und es nachher hängen lassen. Gegen einen Peters bleibt er also immer noch die reine Unschuld. So kann man an seinem Falle die freche Verlogenheit der Petersbande ermessen, die behauptet, die öffentliche Meinung Englands würde über einen Peters günstiger urteilen als es die ungeheure Masse des deutschen Volkes tut. —

Die Feuerbestattung in Preußen.

Seit mehr als vier Jahren führt der Verein für Feuerbestattung in Hagen den Kampf um die Zulassung der Feuerbestattung in Preußen. Als damals der Verein beschloß, in Hagen das erste Krematorium in Preußen zu errichten, wurden die Baupläne von der Baupolizei genehmigt, gleichzeitig aber teilte die Hagener Polizeiverwaltung dem Verein mit, daß die Benutzung des Krematoriums nicht gestattet werde. Hiergegen erhob der Verein Klage bei dem Bezirksausschuß in Arnsberg. Dieser erklärte, daß die Benutzung eines Leichenverbrennungsofens keiner vorherigen Erlaubnis bedürfe. Da es an Rechtsnormen für die Reglung der Feuerbestattung in Preußen fehle, so seien auch Bestimmungen nicht vorhanden, die eine vorgängige polizeiliche Erlaubnis vorschrieben. Im übrigen wies der Bezirksausschuß die Klage ab, weil ein Einschreiten der Polizei noch nicht erfolgt sei und die Klage nur deshalb eingebracht erscheine, um die Stellung des Bezirksausschusses zur Frage der Feuerbestattung kennen zu lernen. Das von der Hagener Polizeiverwaltung erlassene Verbot sei nicht als eine polizeiliche Verfügung im Sinne der § 127 ff. des Landesverwaltungsgesetzes anzusehen, gegen welche die Klage wegen Rechtsverletzung zulässig sei. Gegen diese Entscheidung wandte sich der Verein an das Oberverwaltungsgericht. Dieses schloß sich den Entscheidungsgründen des Bezirksausschusses vollständig an. Dem Verein blieb nun nichts übrig, als den Bau fertig zu stellen und im übrigen abzuwarten, ob bei der ersten Einäscherung ein polizeiliches Verbot erfolgen würde, gegen das dann abermals Klage zu erfolgen hätte. Nun ist vom Kultusminister und dem Minister des Innern angeordnet worden, daß bis auf weiteres jede Benutzung des Krematoriums zur Verbrennung menschlicher Leichname polizeilich zu untersagen und erforderlichenfalls im Wege polizeilichen Zwanges zu verhindern ist. Der Polizeiverwaltung ist demgemäß Anweisung erteilt worden. Dem Verein wird nun nichts übrigbleiben als der Versuch, eine Einäscherung vorzunehmen. Das dann zweifellos zu erwartende polizeiliche Verbot wird dann den Anlaß bieten, im Wege der Klage die Frage der Leichenverbrennung in Preußen, für welche nach den Entscheidungen des Bezirksausschusses und des Oberverwaltungsgerichts gesetzlich keine Hindernisse bestehen, zur endgültigen Lösung zu bringen. Das Krematorium ist so weit fertig gestellt, daß es in etwa 14 Tagen in Benutzung genommen werden kann. Erst vor wenigen Wochen wurde es durch einen Ministerialrat aus dem Ministerium des Innern in Begleitung des Arnsberger Regierungspräsidenten besichtigt. —

„Geheime“ Wahl.

Die geheime Stimmabgabe bei den Reichstagswahlen paßte gar manchem Parteigänger des Blockes ganz und gar nicht. Allerhand Mittel wandte man an, um am Tage der Wahl das Prinzip der geheimen Wahl zu durchlöchern. Mit Vorliebe bedient man sich dazu sogenannter Nebenlisten, die sich auf folgende Weise leicht führen lassen: Als Stimmzettelurne benutzt man einen möglichst engen Behälter, legt bei der Stimmabgabe die Kuverts sorgsam aufeinander, stülpt nach vollzogenem Wahlakt die „Urne“ behutsam um, so daß der erste der abgegebenen Zettel oben liegt. Nun zählt man. Nach Vollendung der Zählung liegt der erste abgegebene Zettel unten, der letzte wieder oben, so daß derjenige, der bei der Stimmabgabe insgeheim eine Nebenliste führte, bei der nun beginnenden Stimmenauszählung auf seiner Nebenliste genau vermerken kann, wie die Wähler gestimmt haben. Freilich sind solche Nebenlisten nur möglich, wenn die Entleerung der Urnen in der geschilderten Weise vor sich geht, woraus sich ergibt, daß jeder Freund der wahrhaft geheimen Wahl ein großes Interesse daran hat, daß die Urne vor der Entleerung tüchtig geschüttelt wird, damit die Wahlkuverts durcheinander gewirbelt werden.

Auch in dem Dorfe Singlis bei Borken im Wahlkreis Fritzlar-Homberg-Ziegenhain sahen zwei Wähler der Stimmenauszählung mit einiger Besorgnis entgegen. Ob zu Recht oder Unrecht, darüber möge der Tatbestand Auskunft geben:

Als am 25. Januar, abends 7 Uhr, die Wahl für geschlossen erklärt und die Zählung der Stimmen vom Wahlvorstand vorgenommen werden sollte, traten die im Wahllokal anwesenden Bergleute Köppe und Kunz an den Wahltisch, um die Wahlurne in die Hand zu bekommen und zu schütteln. Der Kasten, in den die Kuverts von den Wählern hineingelegt worden waren, war nämlich so klein, daß er ein wirksames Durcheinanderschütteln nicht gestattete. Die beiden Bergleute riefen, die Wahl sei ungültig, weil man feststellen könne, wie von den Stimmgebern gewählt worden sei. Die Wahl müsse also umgeworfen werden. Köppe griff dabei nach dem Kasten mit den Worten: „Her damit, wir wollen sie (die Kuverts) selbst durcheinander machen.“ Ein Mitglied der Wahlkommission nahm nun den Kasten und stellte ihn beiseite, so daß ihn die beiden Bergleute nicht in die Hände bekamen. Sie wurden hierauf vom Wahlvorstand hinausgewiesen, welcher Aufforderung sie aber nicht gleich folgten.

Das Verlangen der Bergleute, die Wahlurne zu schütteln, war durchaus gerechtfertigt. Daß sie aber dann im Zorne über die Weigerung des Wahlvorstandes, der vermutlich aus strammen Parteigängern des Liebermann von Sonnenberg bestand, den Versuch machten, die Urne selbst kräftig zu schütteln, führte die beiden Wahrer der geheimen Wahl vor das Gericht. Sie wurden angeklagt der Erregung ruhestörenden Lärmes, des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und der versuchten Nötigung. Vom Schöffengericht Borken waren sie dann auch wegen dieser Straftaten in folgender Weise verurteilt worden: Köppe zu acht Tagen Gefängnis und sechs Mark Geldstrafe, Kunz zu einer Woche Gefängnis und sechs Mark Geldstrafe. Daß die Angeklagten sich mit diesem Urteil nicht zufrieden gaben, ist erklärlich. Man fragt sich erstaunt, wie können Wähler wegen Hausfriedensbruchs angeklagt oder bestraft werden wegen obiger Handlungsweise! Die Wahlhandlung ist doch öffentlich; auch bei der Stimmenauszählung dürfen die Wähler zugegen sein. Wie kann man da also von „Hausfriedensbruch“ reden? Schon dem Schöffengericht Borken muß das Bedenkliche der Anklage aufgefallen sein, denn es billigte den Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte an, daß sie bezüglich der Wahlurne Grund zur Beschwerde gehabt hätten.

Infolge der eingelegten Berufung hatte sich dieser Tage das Landgericht zu Marburg als Berufungsinstanz mit der Sache zu befassen. Das Urteil des Gerichts lautete auf Freisprechung, weil kein überzeugender Beweis für die Schuld der Angeklagten aus den Aussagen der Zeugen erbracht worden sei. Das Verhalten der Angeklagten sei allerdings ein sehr ungehöriges gewesen.

Viel ungehöriger als das Benehmen der Bergarbeiter, die energisch das Recht der Wähler wahrten, war die Benutzung und das Nichtschütteln der beschriebenen „Urne“ in dem Dorfe Singlis im Liebermannschen Wahlkreise. Und auch dieser Vorfall zeigt wieder, wie notwendig es ist, daß die Wahlvorschriften durch die Bestimmung ergänzt werden, daß die Wahlurne vor dem Entleeren gehörig zu schütteln ist und daß nach der Entleerung die Wahlkuverts noch einmal durcheinander zu wirbeln sind. —

Aus der Parteibewegung.

-n- **Die Partei in Sachsen-Meiningen.** Am verflossenen Sonntag fand in Heinersdorf der von 136 Delegierten aus 27 Orten besuchte Parteitag in Sachsen-Meiningen statt. Auch im vergangenen Berichtsjahr konnte unsre Partei im Herzogtum erfreuliche Fortschritte verzeichnen. Obwohl der Wahlkreis Meiningen 2 von den vereinigten Gegnern bei der letzten Wahl uns entrissen wurde, oder gerade deshalb stieg sowohl der Mitgliederbestand in den einzelnen Orten als auch die Auflage der Parteipresse. Während die letztere am 1. Juli 1906 noch 5700 Leser zählte, war sie am 1. Juli 1907 auf 7300 gestiegen. Der Mitgliederstand ging in einzelnen Orten ganz enorm in die Höhe. Im Bezirk Sonneberg z. B. hatten die Parteivereine vor der Wahl 950, heute aber haben sie 1450 Mitglieder. Aehnliche erfreuliche Resultate liegen auch aus den andern Bezirken vor. Die Landeskasse hatte 6178 Mark Einnahme und 5581,30 Mark Ausgabe. Im Herzogtum wurden während des Geschäftsjahrs 153 000 Flugblätter verbreitet, in denen 10 000 Parteiprogramme, Organisationsstatuten, sowie 1000 Broschüren diverser Art enthalten sind. Im 2. Wahlkreis sind 2631 Parteigenossen organisiert, darunter 13 weibliche. Am 1. Oktober wird unter dem Titel „Thüringer Volksfreund“ für den Sonneberger Bezirk ein neues Parteiorgan erscheinen, und zwar in Sonneberg. Der Parteitag nahm ferner einen Antrag an, eine neue Petitionsbewegung gegen das reaktionäre 10-Stimmen-Gemeindewahlgesetz in die Wege zu leiten und bei der nächsten Session im Landtag seine Abschaffung zu verlangen und dafür einzutreten, daß das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für die Gemeinde-Vertretungen gefordert wird. Ueber die Frage der Maifeier sprach sich der vom Parteivorstand entsandte Genosse Pfannkuch dahin aus, daß eine allgemeine Reglung der Maifeier auf dem diesjährigen internationalen Kongreß in Stuttgart erfolgen dürfte und wird die Entscheidung wohl in dem Sinne ausfallen, daß die bisherige Form der Feier beibehalten bleibt. Nach diesen Ausführungen setzte der Parteitag diesen Punkt von der Tagesordnung ab. Als Landesvorstand wurde Genosse Seige-Pößneck, als Delegierter zum Essener Parteitag Genosse Reißhaus und zum internationalen Kongreß in Stuttgart Genosse Fischer in Saalfeld gewählt. Der nächste Landesparteitag findet in Saalfeld statt. —

Die bremischen Republikaner und das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. In der bremischen Bürgerschaft wurde am 6. Juli über einen Antrag unsrer Genossen verhandelt, der die Form des Reichstagswahlrechts für Wahlen in der „freien“ Stadt Bremen forderte. Der Antrag wurde natürlich, wie schon früher, abgelehnt. Ein Freisinniger, Herr Fitger, arbeitete dabei frei nach Eugen Richter in Zukunftsstaatmalerei. Er meinte:

> Ein sozialdemokratischer Einzelstaat könne nicht existieren. Kämen die Sozialdemokraten zur Macht, würden sie versuchen, die ganze Grundlage der heutigen Gesellschaft und die Eigentumsordnung umzuändern. Allerdings, mit der Herrschaft der Sozialdemokraten wäre es wohl bald zu Ende, denn wenn 1852 ein hannöverscher General nach Bremen rückte, so würde dann ein preußischer General nach Bremen marschieren, dann aber wäre es auch mit der Selbständigkeit Bremens vorbei. Meine Herren von der Linken, wenn Sie für den Antrag stimmen wollen, so bedenken Sie, daß Sie von der Sozialdemokratie, wenn diese zur Macht käme, behandelt würden wie eine Zitrone, die man ausquetscht. Daß man ihn deshalb, weil er gegen den Antrag ist, als reaktionär bezeichnet, daraus mache er sich nichts. Man weise nach, daß jemals die freisinnige Partei eingetreten sei für das allgemeine Wahlrecht in kleinen Gemeinwesen. Das hat sie nie getan. Die Gegensätze, die durch die Irreleitung der Arbeiter durch die Sozialdemokratie erzeugt wurden, können nur in großen Gemeinwesen wie Preußen und Bayern ausgeglichen werden, und deshalb treten die Freisinnigen für das allgemeine Wahlrecht in den großen Staaten ein.

Nun weiß man doch auch, warum die Freisinnigen so zähe an der Beibehaltung der städtischen Dreiklassenwahlen festhalten. „Höhere Gesichtspunkte“ des — Geldsacks sind ihnen maßgebend. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Organisation der Kirchendiener. Die Kirchenbediensteten in Bayern haben sich zu einer Organisation vereinigt, um ihre Verhältnisse zu bessern. Der weitaus größte Teil in den Städten bezieht ein Einkommen, welches sich neben einem kleinen Gehalt aus dem Erlös der Stolgebühren, Beerdigungen, Taufen, Trauungen zusammensetzt und zum Teil zwischen 50 und 80 Mark monatlich schwankt. Die Gebühren sind oft nicht beizutreiben. Neuerdings werden die einträglichen Mesnerstellen nur mehr an Militäranwärter vergeben. Die Invaliden- und Altersrente bilden nach 30-, 40jähriger und noch längerer Dienstzeit ihre Pension. Dem bayrischen Landtag, der in der nächsten Session die Kirchengemeindeordnung berät, soll eine Petition zur Neureglung der Bezüge der Kirchenbediensteten zugehen. Wo sich alles organisiert, da dürfen selbstverständlich auch die Mesner nicht zurückbleiben. —

Die „Gelben“ werden überall abgeschüttelt. Anläßlich einer Gerichtsverhandlung ersucht der Vorsitzende des christlich sozialen Metallarbeiterverbandes die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ um die Aufnahme des Folgenden:

> In der Zeitung vom 6. Juli, Nummer 154, befindet sich ein Artikel, lautend: „Die Firma Seidel u. Naumann vor Gericht.“ In demselben wird von einem „christlichen Arbeiter“ Kießling gesprochen, welcher von Seidel u. Naumann zur Ausbildung als Agitator beurlaubt wurde.
>
> Ich erlaube mir daraufhin mitzuteilen, daß besagter Kießling sowie auch ein gewisser Knorr vor zirka 2 Jahren aus dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband ausgeschlossen worden sind und seitdem nichts mehr in diesem Verbande zu tun haben.
>
> Nach vorstehendem ersuche ich Sie hiermit freundlichst, in Ihrem Blatt dahingehend berichtigen zu wollen, daß wir mit besagtem Kießling nichts zu tun haben und auch nie etwas gemein haben wollen.
>
> Gleichzeitig teilen Ihnen mit, daß wir weder mit den sog. „Gelben“ noch mit dem sog. „Vaterländischen Verein“ weder etwas zu tun noch gemein haben wollen.
>
> Hochachtungsvoll 2c.

Man sieht aus dieser Abschüttlung, daß auch die christlichen Arbeiter mit solchen statutgemäß zur Arbeitswilligkeit verpflichteten Elementen, die von den Unternehmern zur Förderung ihrer Profitinteressen sich gegen ihre eignen Klassengenossen gebrauchen lassen, nichts gemein haben wollen. Alle anderswo abgestoßenen Elemente scheinen sich bei den gelben Gentlemen zusammenzufinden. —

Lohnbewegungen und Streiks. Der Steinindustriellen-Verband in Düsseldorf hatte den ausständigen Marmorarbeitern mitgeteilt, daß er bereit sei, in Verhandlungen über einen neuen Tarif einzutreten, sobald die Arbeiter zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen würden. In einer Versammlung der Ausständigen wurde dieser Vorschlag abgelehnt. Im Ausstand befinden sich gegenwärtig 230 Marmorarbeiter. — Die Bauunternehmer in Ronsdorf haben den von den Maurern geforderten Lohn von 57 Pfg. bewilligt, nachdem die Maurer in den Ausstand getreten waren. Die Arbeit wurde infolgedessen wieder aufgenommen. Der siebenwöchige Ausstand in der Hochhuthschen Schuhfabrik in Eschwege ist beendet worden. Die Fabrikleitung stimmte der geforderten Lohnerhöhung größtenteils zu. — In der Weberei von Wilh. Knepper in M.-Gladbach ist der größte Teil der Weber wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten; der Rest der Weber hat gekündigt. — In Hannover sind sämtliche Bauschlosser in den Streik getreten, weil die Innung jedes Verhandeln mit der Organisation der Arbeiter ablehnte, obwohl alles versucht worden war, eine friedliche Einigung herbeizuführen. Die Berufsgenossen werden ersucht, Solidarität zu üben. — Bei der Firma Dippe in Schladen am Harz sind Differenzen ausgebrochen. 62 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Die Metallarbeiter aller Branchen werden ersucht, den Zuzug fern zu halten.

Im nordböhmischen Kohlenrevier nimmt die Lohnbewegung der Bergarbeiter ihren Fortgang. Eine Vertrauensmänner-Versammlung beschloß, allerorts Versammlungen abzuhalten, um Forderungen zu formulieren. — Die Arbeiter der ungarischen Tabakhandels-Aktiengesellschaft in Budapest sind in den Ausstand getreten; sie fordern eine 20prozentige Lohnerhöhung. Acht Frauen und sechs Männer wurden bei einem Tumult verhaftet und die Tumultuanten dann zerstreut. 200 Frauen schlossen sich dem Streik an, weshalb die Arbeit nun vollständig ruht. Wahrscheinlich schließen sich die Staatstabakfabrikarbeiter der Bewegung an. — In Galatz in Rumänien stehen 3500 Fabrik- und Hafenarbeiter im Ausstand. Die Getreide- sowie die Holzexporteure erleiden unberechenbaren Schaden. Zwischen Soldaten und Ausständigen sollen Straßenkämpfe stattfinden. —

Soziales.

Die Krankenversicherung im Deutschen Reiche. Ueber die Krankenversicherung im Jahre 1905 bringt das neuste Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs Tabellen, denen wir folgendes entnehmen: Die Zahl der Krankenkassen hat sich durch den Rückgang der Gemeindeversicherung von 23 193 auf 23 127 vermindert. Die Anzahl der Mitglieder betrug im Durchschnitt des Jahres 1905 11 184 476 und hat sich gegenüber 1904 um 474 000 erhöht. Auf die Ortskrankenkassen entfällt allein eine Zunahme um nahezu 300 000; die Betriebskrankenkassen hatten eine Zunahme um 142 000 Mitglieder. Die Zahl der Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit belief sich auf 4 451 448 mit 88 082 296 Krankheitstagen. Auf ein Mitglied kamen durchschnittlich 0,40 Erkrankungsfälle und 7,88 Krankheitstage. Die Zahl der Erkrankungen und Krankheitstage ist wiederum gestiegen, wenn auch nicht so stark als im Jahre 1904. Die ordentlichen Einnahmen der Krankenkassen betrugen 266,9 Millionen Mark gegen 246 Millionen Mark im Jahre 1904, darunter 250,4 (230,7) Millionen Mark Beiträge und Eintrittsgelder. Die ordentlichen Ausgaben sind von 234,1 auf 253,8 Millionen Mark gestiegen, darunter befanden sich 232,2 (1904 213,9) Millionen Mark Krankheitskosten. Auf ein Mitglied kommen durchschnittlich 20,76 Mark Krankheitskosten. Die Steigerung der Krankheitskosten gegenüber den Vorjahren ist erheblich. Von den Krankheitskosten kommen auf Krankengelder 102,8 Millionen Mark, auf ärztliche Behandlung 53,1, auf Arznei und sonstige Heilmittel 34,6, auf Anstaltsverpflegung 30,6, auf Sterbegelder 6,4, auf Ausgaben für Schwangere und Wöchnerinnen 4,6 Millionen Mark, auf Fürsorge für Rekonvaleszenten nur 164 601 Mark.

Die Verwaltungskosten abzüglich derer für Invalidenversicherung betrugen 14,2 Millionen Mark, das sind 1,27 Mark auf jedes Mitglied. Der Ueberschuß der Aktiven über die Passiven, also das Vermögen der Krankenkassen, belief sich auf 203 Millionen Mark gegen 190,9 im Jahre 1904 und 180,5 Millionen im Jahre 1903. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. Juli 1907.

Vom Taler.

Des Talers Lebensende steht nahe bevor. Am 1. Oktober dieses Jahres wird er außer Kurs gesetzt und allmählich eingezogen werden, bis er am 1. Oktober 1908 seine Gültigkeit als Zahlungsmittel völlig verliert. Noch 12 Jahre, da hätte er sein 400 jähriges Jubiläum feiern können. Wurde doch die Münze, von der er seinen Namen ableitet, im Jahre 1519 zu Joachimsthal in Böhmen zuerst geprägt. Wie viele Leute, denen sein Name heute von Kindesbeinen an geläufig ist, wissen aber noch, daß dieser nur eine Ableitung vom Worte „Tal" darstellt? Wie die handliche Joachimsthaler Silbermünze einst allmählich alle deutschen Lande erobert und die Groschen, Gulden, Schillinge und dergleichen in den Hintergrund gedrängt hat, so hat sie auch, was noch weniger bekannt ist, im Laufe der Jahrhunderte einen Siegeszug über die ganze Welt ausgeführt. Der allmächtige Dollar, der heute nicht nur in Amerika, sondern allenthalben eine so bedeutende Wirkung ausübt, entpuppt sich nämlich bei näherer Besichtigung als ein Nachkomme des guten alten deutschen Talers. Er ist aus dem von den Spaniern für ihre überseeischen Besitzungen eingeführten Pesostück, das dem alten Taler ähnelte, hervorgegangen. „Dollar" ist aber weiter nichts als eine Verstümmlung von „Taler". Und auch die in China gebräuchliche Münze Tael soll nach der Ansicht der Forscher ihren Namen von unserm biedern Taler ableiten. Ganz Amerika und ein guter Teil Asiens werden somit indirekt vom deutschen Taler beherrscht, den die Heimat nunmehr schnöde verleugnet. Und auch in Afrika lebt der Taler noch fort. In vielen Teilen des schwarzen Erdteils ist außerdem der zuerst im 18. Jahrhundert aufgekommene Maria-Theresia-Taler, eine Münze in der Größe der Fünfmarkstücke, die heutzutage von privaten Unternehmern geprägt und in Handel gebracht wird, sehr beliebt. Für das Fortleben des Talers ist also, wenn auch in veränderter Gestalt, auch nach dem 1. Oktober in der Welt gesorgt.

Die Einziehung des Talers bedeutet übrigens den Schlußstein zu einer der größten gesetzgeberischen Taten Deutschlands — sie ist die Vollendung der deutschen Goldwährung. Bisher war diese bekanntlich nur eine „hinkende": neben den Reichsgoldmünzen galten auch die silbernen Talerstücke, obwohl ihr Metallgehalt nur noch etwa 1½ Mark wert war, als vollwertiges gesetzliches Zahlungsmittel; während die Reichssilbermünzen nur bis zu 20 Mark in Zahlung genommen zu werden brauchen, hatten die Taler volle Zahlkraft für jeden Betrag; auch die Reichsbank konnte demnach ihre Noten, wenn sie wollte, mit Silbertalern statt mit Gold einlösen. Tatsächlich ist ja nun zwar dieser Schönheitsfehler an unsrer Währung immer nur reine Theorie geblieben; die Reichsbank hat ihn niemals dazu ausgenutzt, um durch die Drohung der Silberzahlung einen künstlichen Druck gegen den Goldexport auszuüben. Aber schädlich und gefährlich war dieser letzte Ueberrest aus dem Münzwirrwarr der deutschen Kleinstaaterei darum nicht minder. Durch die letzte Münznovelle von 1900, die den zulässigen Scheidemünzenumlauf pro Kopf der Bevölkerung von 10 auf 15 Mark erhöhte und zur Neuprägung dieser Scheidemünzen den Einzug von Talern anordnete, war die Beseitigung der Taler angebahnt. Jetzt ist sie in Konsequenz dieser Novelle durch unscheinbare Verordnung erfolgt. Vom 1. Oktober d. J. ab gelten in Deutschland nur noch die Reichsgoldmünzen als gesetzliches Zahlungsmittel — aus der hinkenden ist die reine Goldwährung geworden.

— **In den Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins,** die kommende Woche tagen, steht als wichtigster Punkt der Parteitag in Essen auf der Tagesordnung. In allen Bezirken wird über diesen Gegenstand ein einleitendes Referat gehalten werden. Am Montag den 15. Juli tagt der Bezirk Sudenburg, Referent E. Müller; am Dienstag den 16. Juli Alte Neustadt, Referent Adolf Decker; Neue Neustadt, Referent K. Mössinger über „Erklärung der Religion zur Privatsache"; Magdeburg-Nord, Referent Robert Pistorius; Magdeburg-Süd, Referent August Fabian; Wilhelmstadt, Referent Redakteur Riepekohl; Friedrichstadt und Werder, Referent A. Brandes; der Bezirk Buckau tagt Montag den 22. Juli, Referent A. Flügge. Der wichtigen Tagesordnung wegen mögen die Genossen für zahlreichen Besuch agitieren. —

— **Auf das Sommerfest des Sozialdemokratischen Vereins,** das am Sonnabend den 13. Juli im „Luisenpark" stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Wie die Mitglieder aus dem Programm ersehen werden, haben sie einen genußreichen Abend zu erwarten. —

— **Im Viktoria-Theater** werden am Sonntag den 14. d. M. „Die Brüder von St. Bernhard" aufgeführt. Die Preise der Plätze sind folgende: Loge und Sperrsitz 50 Pfg., Parkett 40 Pfg., Mittelloge und Parterre 30 Pfg. Die Karten sind in folgenden Bureaus zu haben: Buchdrucker, Albrechtstraße 4; Bauarbeiter, Fabrikarbeiter, Metallarbeiter, Knochenhauerufer 27; Transportarbeiter, Stephansbrücke 38; Holzarbeiter, Blauebeitstraße 10; alle andern Berufe im Arbeitersekretariat, Fürstenufer 6, 1 Tr. Um es den Arbeitern der Vorstädte zu ermöglichen, in der Nähe Karten kaufen zu können, sind folgende Verkaufsstellen errichtet: Alte Neustadt, Ottenbergstraße 14; Buckau, Norbertstraße 1; Neue Neustadt, Friedrichsplatz 1; Sudenburg, St. Michaelstraße 10; Wilhelmstadt, Annastraße 8. —

— **Der Streik in der Pumpenfabrik** von Philipp Hannach dauert fort. Alle Metallarbeiter werden gebeten, dies nach wie vor beachten zu wollen. —

— **Zum Klempnerstreik** wird uns geschrieben: Zur Erringung eines Tarifs, welcher den Installateuren und Klempnern eine den Zeitverhältnissen entsprechende Existenz bieten soll, stehen diese Arbeiter seit etwa 12 Wochen mit einem reaktionären Unternehmertum im Kampfe. Die Streikenden verargen es ihren Arbeitgebern absolut nicht, daß diese sich nach Ersatzkräften umsehen. Zum Koalitionsrecht gehört aber auch, daß die Streikenden ihren Berufskollegen mitteilen, wie dieser Kampf entstanden ist und um was gerungen wird. Anders denkt hierüber unsre Polizei. Seit langen Wochen entfaltet sie eine Tätigkeit, welche diesen rein wirtschaftlichen Kampf für die Streikenden ungünstig beeinflussen müßte, wenn sie dabei allein in Betracht käme. Massensistierungen friedlich einhergehender Streikposten werden täglich vorgenommen. Ja man geht sogar soweit, den Ausständigen den Blick in bestimmte Straßen zu verbieten. Von einem Passieren der Frankestraße kann überhaupt keine Rede sein. Wurde früher so ein Sünder zur Feststellung seiner Personalien auf kurze Zeit abgeführt, so begnügt sich damit die Behörde heute nicht mehr. Das Passieren einer „verbotenen" Straße genügt schon, um den Streikposten 24 Stunden im Polizeigewahrsam festzuhalten. Kann die Polizei auch nur einen Fall nennen, in welchem von Streikenden durch Verübung von Gewalttätigkeiten und Zwangsandrohungen die öffentliche Sicherheit gefährdet wurde? Die Ausständigen wissen, was sie der Organisation und der Oeffentlichkeit schuldig sind. Sie können die Polizei in diesem Wirtschaftskampfe nicht gebrauchen. Mag sie ihre Tätigkeit dort entfalten, wo sie nötig ist. —

— **Die Verwaltung Magdeburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes** hat den Abschluß für das zweite Quartal fertig gestellt, der wieder gedruckt jedem Mitglied in dieser Woche zugestellt wird. Wir entnehmen demselben folgende Angaben: Die Mitgliederbewegung verzeichnet einen Zugang von 759, und zwar sind 505 neueingetreten, 52 von andern Organisationen übergetreten und 202 zugereist; der Abgang betrug 740, wovon 443 abgereist, 269 gestrichen und ausgeschieden, 14 übergetreten zu andern Organisationen und 14 gestorben sind. Die Mitgliederzahl ist demnach von 9432 auf 9451 gestiegen. Der Kassenabschluß der Hauptkasse zeigt eine Gesamteinnahme von 66 414,53 Mark einschließlich des zu Beginn des Quartals vorhandenen Kassenbestandes von 1553,28 Mark, wobei besonders auffällt, daß die Zahl der verkauften Beitragsmarken um nahezu 2000 gestiegen ist. Sie beträgt 118 661, so daß durchschnittlich jedes Mitglied im 2. Quartal 12,57 Beiträge klebte, ein Satz, der bisher noch nie erreicht wurde. An Ausgaben hatte die Hauptkasse zu verzeichnen: Unterstützung an Reisende 2205,35, an Arbeitslose 7252,65, an Kranke 16 642,70, an Streikende 6268,60, an Gemaßregelte 798,40, in Notfällen 798, beim Umzug 417, für Rechtsschutz 2430,10, bei Sterbefällen 540, 20 Prozent der Beiträge an die Lokalkasse inkl. der 5 Pf. Lokalzuschlag 17 587,69 Mark. Die Lokalkasse hatte ausschließlich des Kassenbestandes am Quartalsanfang eine Einnahme von 24 615,54 Mark. Von den Ausgaben dieser Kasse, die sich auf 16 975,62 Mark belaufen, heben wir hervor: Zuschuß an Reisende 250,45, an Streikende 1916,95, an Gemaßregelte 112,40, an Inhaftierte 364, an Angehörige beim Todesfall eines Mitgliedes 2400, an Mitglieder beim Todesfall der Ehefrau 1325, Beitrag zum Arbeitersekretariat 1184,95, für Bibliothekzwecke 174,55, Inserate und Drucksachen 670,45, Bureauausgaben, Schreibmaterial, Porto 452,05, Referate 157,50, Marken- und Zeitungsvertrieb 4056,61, Gehälter der 5 Beamten 2755,15, ein Notary-Vervielfältigungsapparat 426 Mark usw. Zu den Ausgaben für Streiks bemerken wir, daß in den angeführten Summen die Ausgaben für die Bewegung der Installateure und Klempner nicht mit enthalten sind, da diese Bewegung noch nicht abgeschlossen ist. Nach einer Anordnung des Hauptvorstandes sollen die Belege erst dann eingeschickt werden, wenn die Unterstützung abgeschlossen ist. Für die Klempnerbewegung sind aus Haupt- und Lokalkasse bisher verausgabt 27 869 Mark. Der Kassenbestand der Hauptkasse betrug am Schlusse des 2. Quartals 11 470,04, der der Lokalkasse 62 918,52 Mark. Wir sind überzeugt, daß auch dieser Bericht so manche der vielen „lieben Freunde" des Metallarbeiterverbandes arg enttäuschen, die Mitglieder jedoch zu noch eifrigerer Arbeit für die Organisation anfeuern wird. —

— **Kartell gegen Kartell.** Druck erzeugt Gegendruck. Diesen elementaren Grundsatz bekommt bereits das vor kurzem mit vieler Mühe gegründete Kartell der Schiffahrtsgesellschaften zu spüren. Wahrscheinlich um den noch fernstehenden Gesellschaften den Vorteil eines gemeinsamen Betriebes vor Augen zu führen, ließ die V. E.-Sch.-G. Aktien-Gesellschaft zu Dresden als führende und auch kapitalkräftigste der kartellierten Gesellschaften eine nicht unwesentliche Erhöhung der Elbefrachten eintreten. Dieser Schritt mußte naturnotwendig den Widerstand der von der Erhöhung der Frachten betroffenen Kreise hervorrufen. Die dem Kartell noch nicht angeschlossenen Gesellschaften in Verbindung mit zahlreichen, ebenfalls noch abseits der Gesellschaft stehenden Privatschiffern haben sich das zunutze gemacht. Unsre vor einigen Tagen bereits erfolgte Ankündigung, daß die Großkaufmannschaft gegenüber dem Vorgehen der kartellierten Schiffahrtsgesellschaften Gegenmaßnahmen treffen wird, scheint schneller zur Tat zu werden, als es den Erhöhern der Frachtsätze lieb sein wird. Ein Aktienkapital von 4 Millionen Mark soll vorläufig in Aussicht genommen sein, um dem neuen Konkurrenzunternehmen die materielle Grundlage zu geben. Wenn nicht eher, so doch spätestens bis zum 1. Oktober glaubt die neue Gesellschaft auf dem Plan erscheinen zu können, vorausgesetzt, daß bis dahin nicht eine anderweitige Reglung der die Schiffer, Reeder, Spediteure, Kaufmannschaft und zu guter Letzt auch die Konsumenten lebhaft interessierenden Frage erfolgt ist. —

— **Schulversäumnis.** Vielfach glaubt man im Publikum, es genüge in so ziemlich allen Fällen, wenn man ein Kind wegen einer Schulversäumnis innerhalb der nächsten 3 Tage entschuldige. Dies ist irrig, denn nachträgliche Entschuldigung wird von der Schule nur in solchen Fällen für ausreichend angesehen, wenn ein vorheriges Gesuch um Urlaub völlig unmöglich war, wie z. B. bei plötzlichen Erkrankungen. Sonst muß immer unter Angabe des Grundes die Erlaubnis vorher eingeholt werden, damit die Schule entscheiden kann, ob der Grund triftig ist oder nicht. So ließ der Arbeiter Schön hier eines Tages seinen Sohn die Schule versäumen, weil seine Frau zu einem Termin als Zeugin vor die Kriminalpolizei geladen war und daher die kleineren Kinder ohne Aufsicht geblieben wären, wenn der ältere Bruder die Schule besucht hätte. Am nächsten Tage entschuldigte Schön in einem ausführlichen Briefe seinen Sohn wegen der Versäumnis bei dem Lehrer, erhielt aber trotzdem ein Strafmandat, da ein Fall vorlag, wo Vorentschuldigung möglich war. Der Einspruch des Angeklagten hatte lediglich den Erfolg, daß die Strafe auf 50 Pfg. ermäßigt wurde. —

— **Nicht mit Streichhölzern spielen!** Der Kreisdirektor der Magdeburgischen Landfeuersozietät erläßt folgendes Schreiben: Alljährlich bei Beginn der wärmeren Jahreszeit, namentlich aber in der Bestell- und Erntezeit, während welcher viele Eltern von Haus und Hof fern gehalten werden und in der vielfach die Kinder sich selbst überlassen bleiben, mehren sich auch die von diesen verursachten Brände durch Spielen mit Streichhölzern. Viel Verlust an Hab und Gut und selbst an Menschenleben wird durch sie auf diese Weise herbeigeführt. Millionen gehen jährlich durch diese Brände dem Nationalvermögen verloren. Die Lehrer werden gebeten, dahin zu wirken, daß sie die Kinder in den Schulen eindringlichst vor dem Spielen mit Streichhölzern warnen. —

— **Das diesjährige Schützenfest** wird vom 28. Juli bis zum 5. August abgehalten werden. Die Arbeiten zur Herstellung des neuen Spiel- und Festplatzes sind durch zahlreiche Ueberschichten so weit gefördert, daß das Fest zum erstenmale auf dem neuen Platz abgehalten werden kann. Da der neue Festplatz unter erheblichen Kosten von der Stadt hergerichtet worden ist, ist es jetzt mit dem alten Privileg der Magdeburger Schützengilde, der Einziehung der sehr erheblichen Standgelder für die dort zu errichtenden Buden, Verkaufsstände usw., vorbei. Die Pacht, die die Schützengesellschaft an die Kämmereikasse für Benutzung der Bauverwalterwiese abführte, stand absolut in keinem Verhältnis zu den Einnahmen aus den Standgeldern. —

— **Das goldene Rad von Magdeburg,** welches am nächsten Sonntag den 14. Juli auf dem Magdeburger Sportplatz (Radrennbahn an der Berliner Chaussee) in zwei Rennen über 30 und 50 Kilometer mit Motorschrittmachern zum Austrag kommt, begegnet schon lebhaftem Interesse in Sportkreisen. Die drei Fahrer Dickentmann, Demke und Bruni nehmen am Donnerstag nachmittag das Training auf der Bahn auf. —

Letzte Nachrichten.

Wb. München, 10. Juli. Gestern abend, am letzten Termin, haben sowohl Dr. Karl Peters wie Redakteur Gruber Berufung gegen das Urteil im Petersprozeß eingelegt. —

* Hamburg, 10. Juli. Aus New-York wird telegraphiert: Dr. Giesebrecht, seit einem Jahr Redakteur der „Groß-New-Yorker Zeitung", der mit Familie auf Dr. Peters' Kosten auf der „Majestic" nach London reist, erzählt, weder der echte noch der gefälschte Tuckerbrief habe jemals existiert. Am 12. März 1896 sei Giesebrecht mit einem bekannten Afrikaforscher und späteren höheren Beamten des Kolonialamts zusammen in Berlin gewesen. Der Afrikaforscher erzählte, nunmehr gehe es Peters an den Kragen; er habe Informationen des Auswärtigen Amts. Deren Niederschrift überbrachte Giesebrecht an Bebel und dieser habe die darin enthaltenen Aeußerungen irrtümlich für den Tuckerbrief gehalten, was nicht beabsichtigt war. —

Wb. Wien, 10. Juli. Das Abgeordnetenhaus lehnte die Dringlichkeit des sozialdemokratischen Antrags auf Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts für die Landtage ab. Der Abgeordnete Markow erhält das Wort zur Begründung des ruthenischen Dringlichkeits-Antrags betr. die Ernteurlaube. Der Antragsteller beginnt seine Rede in großrussischer Sprache. Der Vizepräsident Zacek macht den Redner darauf aufmerksam, er möchte sich der landesüblichen Sprache bedienen. Da Markow fortfährt, Russisch zu sprechen, entzieht ihm der Vizepräsident das Wort. Das Haus lehnte nach kurzer Debatte den ruthenischen Dringlichkeitsantrag ab und begann dann die erste Lesung des Budgetprovisoriums. —

Wb. Paris, 10. Juli. Einer Zeitungsmeldung zufolge wurde der Reserveleutnant Jean Louis, der während seiner Dienstleistung in Lons le Saunier in einer antimilitaristischen Versammlung den Vorsitz führte und hierbei gegen die Anwesenheit des Polizeikommissars heftig protestierte, mit 30 Tagen Festungsarrest bestraft. —

Wb. Marseille, 10. Juli. „Echo de Chine" meldet, daß in Samkong, welches im Weichbilde von Kanton gelegen ist, ein Theater in Brand geriet. 500 Personen seien verbrannt, einige 100 hätten schwere Verletzungen erlitten. —

Wb. Petersburg, 10. Juli. Zu den Bauernunruhen im Gebiete des Ladogakanals wird gemeldet: Etwa 200 Bauern hatten ein Seil über den Kanal gespannt, um den Verkehr der Schleppdampfer zu verhindern. Die Ortspolizei wurde durch Steinwürfe von dem Seil fern gehalten; ihr Führer wurde tätlich angegriffen. Als dieser feuern ließ, flohen die Bauern, von denen 2 getötet und 20 verwundet wurden, 4 Verwundete sind gestorben, während 7 sich in Lebensgefahr befinden. An den Kanälen Bjelo Ostrow (Gouvernement Nowgorod) sollen ähnliche Unruhen ausgebrochen sein; auch hier gab es Tote und Verwundete. —

* Warschau, 10. Juli. Als in Radom der Polizeipräsident die Lublinstraße im Wagen passierte, wurde von Unbekannten aus einer Wohnung eine Bombe gegen den Wagen geschleudert. Die Pferde wurden verletzt und der Wagen zerstört. Der Polizeichef blieb unverletzt, ebenso der Kutscher und die Kosaken. Ein Kind wurde auf der Straße verwundet. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. — Vier unbekannte Männer haben den Ingenieur Eduard Szymanski, den Direktor der Warschauer Wasserleitung, erschossen. Die Attentäter entkamen. —

* Moskau, 10. Juli. Neun bewaffnete Personen griffen den Kassierer der Eisenbahn Moskau—Kasan an, der eine bedeutende Geldsumme bei sich trug. Die Polizei, die benachrichtigt worden war, feuerte auf die Uebeltäter, als diese den Kassierer angriffen, und verfolgte sie. Vier Räuber wurden lebend festgenommen und einer getötet, während einer tödlich und zwei schwer verletzt wurden und einer entkam. Zwei Bomben, acht Revolver und zwei Dolche wurden ihnen abgenommen. —

Hd. London, 10. Juli. König Eduard hat vor Antritt seiner Reise nach Irland den Oberst Link, welcher im Burenkrieg gegen die Engländer gefochten hatte, deshalb zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Haft begnadigt worden war, nunmehr vollständig begnadigt. —

Hd. London, 10. Juli. Die geheimnisvollen Patronenfunde in Glasgow, Edinburgh und Newcastle, welche seinerzeit großes Aufsehen erregten, sind nunmehr aufgeklärt. Ein Mann, welcher wegen unerlaubten Verkaufs von Waffen verhaftet worden war, hat eingestanden, daß die in verschiedenen Städten beschlagnahmten Vorräte an Waffen und Munition, wie man schon seinerzeit vermutete, für russische Revolutionäre bestimmt waren. Die Depots waren in den verschiedenen Städten nur zu dem Zwecke angelegt, die Behörden irrezuführen.

Wb. London, 10. Juli. Der „Morning Post" wird aus Schanghai gemeldet, es sei das Vorhandensein einer weitverzweigten antidynastischen Verschwörung im Jangtse-Gebiet entdeckt worden. Vorsichtsmaßregeln seien ergriffen, um zu verhindern, daß über Schanghai und die Häfen des Jangtsekiang Waffen ins Land geschmuggelt werden. Gegen 1000 Revolutionäre seien von Keijang (Provinz Anhui) erschienen, zu deren Zerstreuung der Vizekönig Truppen abgesandt habe. —

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 13. Juli, abends 8½ Uhr, Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus; Bezirk Diesdorf im Lokal von H. Hildebrandt; Bezirk Fermersleben im Lokal von E. Stiller; Branche der Feilenhauer in der „Zerbster Bierhalle". Sonntag den 14. Juli Bezirk Beyendorf-Sohlen im Lokal des Herrn Müller in Sohlen; Bezirk Cracau-Prester im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38; Branche der Gold- und Silberarbeiter im „Sachsenhof", Große Storchstraße 7. Siehe Inserat morgen. —

Cracau-Prester. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Am Donnerstag den 11. Juli Monatsversammlung bei Sehmisch. 51

Fermersleben. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Am Donnerstag abend 8½ Uhr Generalversammlung bei E. Stiller. 50

Salbke. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 11. Juli Mitgliederversammlung bei August Bartels. 49

Westerhüsen. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag den 14. d. M., vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Waßmuß.

Neuhaldensleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. des Monats, abends 8 Uhr, Versammlung bei Herzog.

Briefkasten.

Zwei Streitende, hier. Die Dürre war 1904. Im nächsten Jahre stiegen die Preise. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Folgende Parteibeiträge gingen im Monat Juni ein: Vom Bezirk Olvenstedt Ueberschuß vom Maivergnügen 103,70 Mark, vom Bezirk Rothensee 50 Mark

Stephan Dürre.

Wettervorhersage.

Mutmaßliche Witterung am Donnerstag den 11. Juli: Trocken bei abnehmender Bewölkung. Mäßige südwestliche Winde. Am Tage etwas wärmer. —

H. Lublin

Enorm billige Preise!

Sonder-Angebot!

Enorm billige Preise!

Donnerstag :: Freitag :: Sonnabend

Donnerstag :: Freitag :: Sonnabend

Sommer-Unterröcke

Lüster-Rock	plissiert, mit Borte besetzt . Sonderpreis	2.75
Lüster-Rock	mit Tresse und zweifarbigem Volant besetzt Sonderpreis	4.25
Lüster-Rock	plissiert, mit Tresse besetzt . . Sonderpreis	5.50
Lüster-Rock	mit Doppelvolant und breitem Spitzen-Einsatz Sonderpreis	5.75
Lüster-Rock	mit Doppelvolant u. Einsatz oder Atlasblenden Sonderpreis	6.00
Lüster-Rock	mit plissiertem Volant und Atlasbändchen Sonderpreis	6.25
Lüster-Rock	mit plissiertem Volant, Durchbruch u. Atlasband Sonderpreis	7.50
Lüster-Rock	mit plissiertem Volant, Einsatz und garniert Sonderpreis	8.50
Lüster-Rock	mit Doppelvolant u. Durchbruch Sonderpreis	10.25
Lüster-Rock	mit plissiertem Volant und Atlasbandgarnierung Sonderpreis	12.75

Steppdecken

Steppdecke	Purpur, zweiseitig, 130/190	2.85	120/180 2.15
Steppdecke	Satin, mit Trikotfutter	130/190	2.90
Steppdecke	Satin, mit Trikotfutter I	130/190	3.65
Steppdecke	Satin, mit Trikotfutter	140/200	4.50
Steppdecke	Satin, mit gleichfarbigem Futter . .	160/200	5.60
Steppdecke	Satin, mit gleichseitigem Futter . . .	160/210	7.50
Steppdecke	Wollsatin, mit Trikotfutter	160/210	8.25
Steppdecke	Wollsatin, Handarbeit	160/210	11.50
Steppdecke	Satin, mit gleichseit. zweifarb. Satinfutter,	160/210	9.25
Steppdecke	Satin, mit Wollfüllung, gleichseitigem und zweifarbigem Satinfutter	160/210	14.50

Ein Posten Waschröcke in Köper und Leinen zu sehr billigen Preisen.

Bade-Wäsche

Bade-Handtücher aus weißem baumwollenem Kräuselstoff mit Borte

42/80	42/100	45/100	50/110	50/110	60/120
25	40	50	65	90	1.25

Bade-Handtücher aus grauem baumwollenem Kräuselstoff, mit Borte

50/110	50/110	53/120
75	1.10	1.60

Bade-Handtücher aus farbigem baumwollenem Kräuselstoff, mit Borte

42/90	42/100	46/104	48/108
25	40	75	80

Bade-Mäntel aus weißem baumwollenem Kräuselstoff, mit Steghragen

	140/170	140/165	140/170
	2.75	3.50	4.75
mit Kapuze		4.00	5.75

Bade-Mäntel aus farbigem baumwollenem Kräuselstoff, mit Steghragen

	140/160	140/160	140/170
	3.25	4.50	5.25
mit Kapuze		4.75	6.00

Bade-Tücher aus weißem baumwollenem Kräuselstoff

80/100	100/100	100/150	125/160	140/180	160/200
70	95	1.75	2.50	3.00	4.00

Bade-Tücher aus farbigem baumwollenen Kräuselstoff

100/100	100/150	130/160
1.25	2.00	3.25

Bade-Pantoffel 65 30 20

Bade-Schuhe 1.50 1.25 90 65 50

Bade-Anzüge aus Purpur, mit weiß besetzt

70	80	90	100	110 cm
75	85	1.00	1.10	1.30

Bade-Anzüge aus prima Purpur, mit weiß besetzt

70	80	90	100	110 cm
90	1.10	1.30	1.50	1.75

Bade-Anzüge „Borkum" aus blau-weiß und rotweiß gestreiftem Cretonne, mit breitem Waschbesatz und Soutache besetzt

70	80	90	100	110	120 cm
1.50	1.65	1.80	1.95	2.10	2.30

Bade-Hosen = Seiflappen = Frottier-Handschuhe

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 159. Magdeburg, Donnerstag den 11. Juli 1907. 18. Jahrgang.

Der Höhenrauch.

Im Früh- und Spätsommer, gewöhnlich bei anhaltend trockenem Wetter und oft gerade an den sonnigsten Tagen, nicht selten auch noch später im Jahre, stellt sich im nordwestlichen Deutschland und Holland meistens mit nördlichen Winden ein eigentümlicher Nebel ein, den man mit dem Namen Höhenrauch, im Westfälischen Haarrauch (Haar oder Hardt bedeutet im Westfälischen eine mäßige Höhe) und in Holland mit dem Namen Veenrook oder Veendamp bezeichnet. Nach dem mittleren und südlichen Deutschland hinein wird derselbe immer schwächer und auch immer seltener bemerkt; er scheint hier gewöhnlich nur als eine mehr oder minder starke Trübung der Luft, welche die Fernsicht verschleiert. Gegen die Nordseeküste hin lagert er sich aber so dicht auf die Landschaft, daß schon auf hundert und weniger Schritte kein Gegenstand mehr durch ihn zu erkennen ist und daß die Sonne nur noch als gelbrote Scheibe durch ihn hindurchscheint.

Das ist nicht der feuchte Nebel, der sich in der Morgen- und Abendkühlung heiterer Sommertage wie ein Schleier über frische Wiesengründe hinzieht, nicht der erquickende „Dampf der Täler", der vor den Strahlen der steigenden Sonne in dem reinen Aether zerfließt; es ist nicht Höhennebel, sondern trockener, schwerer Rauch, Höhenrauch, wie ihn die Sprache des Volkes ganz treffend bezeichnet, Rauch, der weder Pflanzen noch Tiere erquickt, der auch der brennendsten Sonne nicht weicht, der ihr Licht nur trübt und rötet wie ein mit Ruß geschwärztes Glas, aber nicht in Farbenglanz verklärt wie der feuchte Duft des Morgen- und Abendhimmels. Es ist Rauch, der riecht. Keiner nur einigermaßen empfindlichen Nase wird dieser eigentümlich brandige Geruch entgehen, zumal da, wo der Höhenrauch noch dichter ist. Und wer jemals den Rauch eines schwelenden Torffeuers gerochen hat, der wird die Verwandtschaft des Höhenrauchs mit dem Rauch des brennenden Torfs nicht leicht verkennen.

Für den Bewohner und Anwohner der Hochmoore der norddeutschen und holländischen Niederungen bedarf es des Beweises nicht, daß der Höhenrauch nichts andres ist, als der Qualm seiner brennenden Moore. Er nennt deshalb auch den Höhenrauch seinem Ursprung nach „Moordampf" — holländisch „Veenrok". „Veene" heißen die Kolonien, welche im Torfmoor durch Entwässerung und Abbau desselben entstehen. Nur in den entfernter gelegenen Gegenden, wo man mit den Lebensverhältnissen der Moorkolonisten weniger bekannt ist, kann man über den Ursprung des Höhenrauchs noch zweifelhaft sein. Nur fern von der Heimat konnte in früheren Jahrzehnten noch dem unwillkommenen Gaste die Ehre widerfahren, von höherer Abkunft gehalten zu werden, — für die Ausgeburt eines ungebornen „zerplatzten Gewitters", ja wohl gar für „kosmischen Ursprungs". Die oldenburgischen und friesischen Bauern lächeln, wenn sie hören, was alles oben im Lande aus ihrem guten Bekannten gemacht wird und was man ihm Uebles nachsagt.

In dem Tiefland längs der Nordseeküste von der Zuidersee bis zur Niederelbe, in den nördlichen Provinzen Hollands und den Niederungen des Königsreichs Hannover und des Großherzogtums Oldenburg zwischen der Ems, Weser und Elbe, liegen ausgedehnte Heiden und Moore, welche lange Zeit jeder Acker- und Wiesenkultur unzugänglich blieben. Zuerst in Holland, erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lernte man auch in Deutschland diesen unfruchtbaren Boden für den Anbau von Buchweizen, Hafer und Roggen tauglich zu machen, durch das sogenannte Moor- und Rasenbrennen.

Die eigentlichen Moore, zum Unterschied von den tiefer gelegenen, sumpfigen Torfmooren, in den Büchern Hochmoore genannt, sind Ablagerungen von Torf und mit einer Unterlage von Sand- und Tonschichten, mit einer Decke von Gräsern, Moos und Heide überzogen, die einige Fuß höher liegen, als das angrenzende Land, so daß das Grundwasser aus ihnen dahin abfließen und wenigstens die obere Decke im Sommer austrocknen kann. Gräben, durch das Moor gezogen, erleichtern das Austrocknen der Oberfläche. Sobald im Frühjahr das Moor bis auf einige Zoll tief trocken geworden war, wird diese obere Schicht aufgehackt und unter Wind angezündet. Dadurch entsteht ein feuchter, dichter Qualm. Der Kolonist, in Holzschuhen über den glimmenden Boden schreitend, hilft durch Auflockern mit einer langstieligen Hacke nach, um das Feuer gleichmäßig zu verbreiten und dämpft es durch aufgeworfene feuchte Erde, wenn es bei zu lebhaftem Luftzug zu einer Lohe ausschlagen will. Man beabsichtigt mehr ein Verkohlen als ein Verbrennen der Moorerde. In den so durch Kohlen und Asche gedüngten Boden, oft wenn er noch heiß ist, streut man die Aussaat, namentlich Buchweizen, der darin trefflich gedeiht.

Der beim Torffeuer entstehende Rauch wird nun mit der erhitzten Luft vom Boden in die Höhe gerissen, nach Umständen mehr oder minder hoch, bis zu hundert, auch wohl ein paar hundert Meter, selten höher. Der Wind nimmt diese Rauchwolken mit sich fort, allerdings auch über Anhöhen und Berge. Man beobachtet den Höhenrauch auch auf den höchsten Bergen des Harzes und des Thüringer Waldes, wie auf den Höhen und Bergzügen Westfalens des Rheinlandes und des Schwarzwaldes. Aber der Höhenrauch hebt sich gewiß nur selten über den Boden hin, er ist als schwere Masse immer zu sinken bestrebt, so daß die untere Luftschicht in der Regel von ihm am dichtesten getrübt ist. Man sieht das am auffallendsten, wenn der Höhenrauch als scharfbegrenzte Wolken in die reine Luft vordringt

Aus der Ferne gesehen haben solche Rauchwolken, wenn sie mit rasch umspringendem Winde am Horizont heraufziehen, die täuschendste Aehnlichkeit mit den dicken, geballten Haufenwolken, die uns ein nahendes Gewitter verkünden. Sie türmen sich höher und höher auf, den Himmel verdüsternd; ein brausender Sturm geht ihnen voran und statt des gehofften labenden Regens mit Blitz und Donner schütten sie glanz- und geräuschlos unerquicklichen trockenen Nebel von häßlich brenzligem Geruch über uns aus. — Das sind die „geplatzten Gewitter", die statt Regen, Blitz und Donner den verhaßten Höhenrauch gebären.

Der Höhenrauch wird noch lange für uns ein unvermeidliches Uebel bleiben, trotz der landesherrlichen Verordnungen, die schon im Jahre 1726, also bald nach Einführung des Moorbrennens, vom Herzog Ernst August für das Osnabrückische, später für Friesland von der Regierung erlassen wurden; denn das Interesse und das Gebot der Selbsterhaltung der Moorkolonisten ist immer stärker gewesen als alle Verbote.

Dr. Landgrebe.

Provinz und Umgegend.

Burg, 10. Juli. (Vorsichtig aufzunehmen) sind stets die Arbeitergesuche im „Tageblatt". Denn sehr oft handelt es sich darum, Streikbrecher zu werden. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, dies Gebaren des Blattes festzunageln, aber bei der bekannten Vorliebe des „Tageblatt" für die Unternehmer nimmt es nicht wunder, daß meist immer wieder derartige Inserate in demselben erscheinen. Jetzt sucht die Firma Schulze u. Co. in Köln-Ehrenfeld Vergolder, Grundierer, Polierer usw. Die hiesigen Vergolder usw. werden sich schön bedanken, bei dieser Firma Streikbrecher zu spielen.

— (Den Agrariern zuliebe) werden auch in diesem Jahre die Ferien, namentlich die zur Rübenernte, verlängert werden. Ist sonst die Dauer der Sommerferien auf dem Lande vom 15. Juli bis 3. August, so sollen sie nun um soviel verkürzt werden, als die Herbstferien zur Rübenernte länger dauern sollen. Der Schulvorstand muß seine Einwilligung zur Verkürzung der Sommer- und zur Verlängerung der Herbstferien geben. Er wird dies im Interesse der „notleidenden" Landwirtschaft tun. Preußen ist ja das Land der „Schulen"! —

Förderstedt, 10. Juli. (Die „Bördezeitung",) ein in einer Auflage von 1200 erscheinendes Weltblatt, beschäftigt sich mit dem Streik bei Seidel u. Naumann in Dresden. Natürlich ist die Sudelei nicht etwa eignes Fabrikat, sondern einem sächsischen Scharfmacherblatt nachgedruckt. „Höchste Zeit ist es geworden," schließt der Artikel, „daß sich die Arbeiterschaft von dem Joche der Sozialdemokratie und dem der prassenden Arbeiterführer befreit." Noch höhere Zeit wäre es, daß Herr Schlurigke, der Drucker, Verleger und Redakteur dieser feinen Zeitung, einmal sein Blatt nicht nur vom Scharfmacherschwindel säubert, sondern auch von den Schwindelanzeigen, wie die über das berüchtigte Cozapulver gegen Trunksucht. Auch „sittliche" Bücher preist Herr Schlurigke, der Sozialistenfresser, an. Im redaktionellen Teile derselben Nummer aber warnt er vor den Geheimmitteln einer Londoner Schwindelgesellschaft. Die Firma inseriert wohl nicht?! Man sieht, Herr Schlurigke ist wie keiner geeignet, die deutsche Arbeiterschaft vom Joche der Sozialdemokratie zu befreien. —

Halberstadt, 10. Juli. (Oeffentliche Bauarbeiterversammlung.) Die „Volksstimme" hat in ihrer Sonnabend-Nummer bereits Stellung zu der Lage der Zimmerer hier am Orte genommen. Die Versammlung war einberufen worden, damit die ganze Bauarbeiterschaft Stellung dazu nehmen konnte. Genosse Bringmann-Hamburg hielt einen sehr interessanten Vortrag über „Die allgemeine Gewerkschaftsbewegung". Er betonte, daß Verhältnisse wie jetzt in Halberstadt schon öfter dagewesen seien. Wenn die Kollegen zusammenhalten und die Bautätigkeit wieder besser wird, dann gewinnt auch die Organisation am Orte wieder. In der Diskussion wurde die Liebedienerei der Arbeiter kritisiert. Es sei zu bedauern, daß es die Arbeiter mit den Antreibern, Poliere genannt, halten. Die Arbeiter seien es selber, die die Unorganisierten vom Lande hereinholten, damit die Organisierten gemaßregelt werden können. Es wurde ausdrücklich betont, daß die Schuld an den jetzigen Zuständen eine Anzahl Kollegen trage, die Poliere sind. Bei der Lohnbewegung haben sie die Gelder des Verbandes mit verzehrt, nachdem haben sie die Kollegen verraten und sind ausgeschieden, um einen Polierverband zu gründen. —

— (Selbstmord.) Die ungetreue Kassiererin, die, wie wir bereits berichteten, mehrere Selbstmordversuche gemacht hatte, hat sich am Dienstag in der Wohnung ihrer Eltern erhängt. Kommerzienräte und Bankdirektoren, die Millionen „veruntreuen", haben es mit Selbstmord nicht so eilig. —

Neuhaldensleben, 10. Juli. (Der neue Saal.) Trotz der ungünstigen Witterung, die Sonntag mittag einsetzte, war der Besuch unsres Gewerkschaftsfestes ein riesiger. Der neuerbaute große Saal des Herrn Herzog konnte die Menschenmassen, welche der Festrede des Genossen A. Brey lauschte, kaum fassen. Von der mit großem Beifall aufgenommenen Rede sei festgehalten: Daß die Arbeiter hier-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kretzer.

(73. Fortsetzung.)

VII.

Dulters war nur ins Nebenzimmer getreten, um einige Minuten ungestört zu überlegen. Währenddessen wurde Passen von schweren Gedanken geplagt. „Was wird er jetzt tun?" dachte er. „Wird er mich hinauswerfen oder diese Arbeit vielleicht gar durch seinen Diener verrichten lassen? Sicher ist, er nimmt seine Einwilligung zurück, und gewiß ist er jetzt oben bei Otti, malt meinen Charakter in den schwärzesten Farben und wirkt auf sie ein, damit sie mich verabscheut."

Er erhob sich und ging in dem Raum auf und ab, wobei er immer den Weg um den großen, runden Tisch nahm. Dann blieb er stehen und tat dasselbe, was Dulters nebenan tat: er sann nach. Sollte er ihm nacheilen, ihn um Verzeihung für seine Unart bitten, ihm eingestehen, daß er sich in seiner Annahme geirrt habe; daß sie ihm nur von einem wahnwitzigen Verdacht eingegeben sei, wofür er tausendmal um Verzeihung bitte? War es nicht auch eine verrückte Anwandlung von ihm, dem Mann, um dessen Gunst er buhlte, derartige Dinge gerade ins Gesicht hineinzusagen?

Heiße Sehnsucht nach Otti erfaßte ihn, und gerade jetzt empfand er sengend die unbeschreibliche Liebe zu ihr. Noch brannten die Küsse auf seinen Lippen, die er vorhin verstohlen mit ihr ausgetauscht hatte. Und plötzlich war es ihm, als könnte er sie durch seine Unbedachtsamkeit für ewig verlieren. Dann würde alles nur ein schöner Traum gewesen sein, aus den ihn Dulters hohnlachend mit kräftiger Faust wachgerüttelt hätte. Schon wollte er ebenfalls hinaus, als er sich wieder besann. Besser, er wartete erst ab, was nun käme

Passen gehörte zu jenen seltenen Menschen, denen die Wahrheitsliebe über alles geht und die fast unbewußt unter ihrem Eindruck handeln. Als er Dulters wieder eintreten sah, bereute er nichts mehr, fühlte er sich fast in gehobener Stimmung, wie der Sieger, der verlangt, daß der Ueberwundene zu ihm emporblickt.

Dulters tat so, als wäre gar nichts vorgefallen. Er nahm wieder Platz, ersuchte Passen das gleiche zu tun und schlug einen durchaus andern Ton an. Seine lächelnde Miene war verschwunden, jener trockene Zug zeigte sich wieder, der seinem breiten Gesicht Starrheit verlieh, sobald es sich nur um Zahlen handelte.

„Ich wäre dafür, daß die Hochzeit nicht zu lange hinausgeschoben würde, — ich bin kein Freund von Verlobungsdauer," begann er eintönig. „Ich verpflichte mich, Ihnen während der ersten fünf Jahre jährlich einen Zuschuß von zwölftausend Mark zu geben. Das Geld kann in monatlichen Raten von tausend Mark in meinem Geschäft abgehoben werden . . . Schulden haben Sie doch nicht?" Und als Passen, unter dem Banne dieser unerwarteten Einleitung stehend, kopfschüttelnd verneinte, fuhr Dulters mit derselben Gelassenheit fort: „Fünf mal Zwölf machen Sechzig. Diese Sechzigtausend werden später von der Mitgift abgezogen, die ich von Anfang an auf Fünfmalhunderttausend bemessen hatte. Eine Mitgift bekommt aber meine Tochter vorläufig nicht. Ich verpflichte mich jedoch, Ihnen die Viermalhundertvierzigtausend nach fünf Jahren in bar auszuzahlen, sobald Sie meine Erwartungen in bezug auf Ihre Existenz erfüllt haben werden. Mit der Existenz brauchen Sie es nicht wörtlich zu nehmen, — ich möchte nur erleben, daß es Ihnen auch wirklich Ernst mit einem Beruf ist. Denn ich kenne die Macht, die das Geld plötzlich ausübt, sobald es den Menschen unerwartet zufließt. Die Mitgift wird Ihnen inzwischen verzinst, und die aufgelaufenen Zinsen werden Ihnen später prompt mit ausgezahlt. Was die Aussteuer anbetrifft, so wird natürlich jeder Ihrer Wünsche erfüllt werden. Ich bitte, sich mit meiner Tochter darüber auszusprechen. Auch die Kosten der Hochzeitsreise will ich tragen. Heutzutage geht's ja ohne solche Reise nicht. Sind Sie damit einverstanden, Herr von Passen, — he?"

„Nur unter gewissen Bedingungen."

Dulters lächelte auch diesmal nicht, aber er blickte ihn herausfordernd an. „Sie wollen mir Bedingungen stellen?"

„Es darf kein Falsch zwischen uns geben," gab Passen ruhig zurück, die Augen aber niedergeschlagen, als scheute er Dulters' Blick. „Sie sollen mein zweiter Vater werden, und Sie wollten mich wie einen Sohn aufnehmen. So wenigstens hatte es mir Otti geschrieben. Ich würde mit dem Gefühl tiefer Erniedrigung vor mir selbst heute dieses Haus verlassen, wenn ich mich nicht ganz offen mit Ihnen ausgesprochen hätte. Sie sollen Achtung vor mir haben, ich will aber auch, daß ich sie vor Ihnen habe. Sollte das auch auf die Gefahr hin geschehen, von Ihnen gründlich mißverstanden zu werden. Ich will lieber auf alles verzichten, was Sie mir so verlockend ausgemalt haben, ehe ich Ihnen meine Gesinnung opfre. Sie ist mein Reichtum in meiner Armut. Ich möchte eben gern ein andrer Schwiegersohn sein, als wie Sie sich die Gattung vorstellen. Außerdem habe ich eine ganz besondere Vorstellung von der Bedeutung des Wortes Glück. Und da möchte ich behaupten, daß das Geld allein nicht glücklich macht."

„Nein, Geld macht nicht glücklich," fiel ihm Dulters ins Wort, indem er ganz energisch mit dem Kopfe schüttelte.

„Gut. Dann habe ich Ihnen also ein Geständnis zu machen," fuhr Passen unbeirrt fort. „Ich weiß, daß jene Olga Radowska, von der mehrfach geredet wurde, Ihre Frau war. Der reine Zufall brachte mir Gewißheit. Es war damals auf unsrer Fahrt im Grunewald. Ich sprach wie unbewußt den Namen aus, und da fiel mir Otti lebhaft mit der Bemerkung ins Wort, daß ihre Mutter so geheißen habe . . ."

Dulters ließ ihn nicht weiter sprechen. Wie ein Tier sprang er auf und stellte sich kampfbereit vor ihn hin. „Mensch, was haben Sie getan?" schrie er ihn an. „Unsinniger, Sie! Sie gaben mir doch das feste Versprechen, niemals den Namen in Gegenwart meiner Tochter zu nennen."

„Ja, das tat ich. Und ich bedaure tief, es nicht gehalten zu haben. Aber die Umstände, unter denen es geschah, müssen entlastend für mich sein." Und er berichtete darüber mit wenigen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

dies fest zusammenhalten sollen und ein Zitat: Wo keine Arbeiterpresse ist im Haus, da sieht es öd und traurig aus. Als nach der Festrede die Sonne wieder voll hervortrat, entwickelte sich, da sich immer noch Nachzügler einfanden, ein reges Leben im Garten. Musik, Gesang und turnerische Darstellungen gaben dem Ganzen den Stempel eines rechten Volksfestes. In harmonischer Fröhlichkeit beschloß ein Ball dieses für die Arbeiter bedeutungsvolle Fest. —

— (Unglück.) Bei einer Vergnügungsfahrt nach dem nahen Anbauerbusch verunglückten am Montag zwei Handschuhmacher, welche von dem an einer Wegbiegung sich senkenden Wagen springen wollten. Einer erlitt einen Knöchelbruch, der andre einen Bruch des Schlüsselbeins. Beide wurden durch die Sanitätskolonne dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. —

Schackensleben, 10. Juli. (Die Reichsverbändler) hielten hier am Sonntag eine von Arbeitern nur schwach besuchte Versammlung ab. Die Mehrzahl der Besucher waren, nach den feisten Nacken zu urteilen, wohlgenährte Arbeitgeber. Und deren Interesse an der Arbeit der Reichsverbändler ist ja begreiflich. Ein Postbeamter sprach über den Terrorismus der Sozialdemokratie. Wer sich in der „Fabrik" nicht der Organisation anschließe, der müsse mit seiner Familie verhungern. In der hiesigen Fabrik gibt es aber gar keine gewerkschaftliche Organisation! Dem Postmann folgte Redakteur Ohm aus Berlin. Nach seinem Vortrag trat eine Pause ein, die der Vorsitzende wörtlich folgendermaßen begründete: „Weil der Vortrag ein äußerst langweiliger war, vertage ich die Versammlung auf 10 Minuten." Erst das furchtbare Gelächter, das dieser, übrigens durchaus zutreffenden Kritik folgte, und die Zurechtweisungen der „Freunde" veranlaßten ihn, sich zu verbessern; er wollte „anstrengend" gemeint haben. Die Arbeiter von Schackensleben haben nun ihre Feinde gesehen und gehört. Sie werden diesen Bestrebungen eifrige Organisierungsarbeit entgegenstellen und durch stete Agitation für die „Volksstimme" wahre Aufklärung über die Ziele der Sozialdemokratie in die Massen bringen. —

Schönebeck, 10. Juli. (Geständige Mörder.) Der verhaftete Arbeiter Czapraski hat eingestanden, Bubbert im Rausch mit einem Hammer erschlagen zu haben. Der Arbeiter Frei aus Württemberg hat zugegeben, Bubberts Kopf mit einem Mauerstein bearbeitet zu haben. Cz. hat an dem Mordabend in der Kaserne ruhig Karte gespielt, was mit seiner angeblichen Trunkenheit schwer übereinstimmt. Im Gefängnis spielte er den wilden Mann, weshalb er gefesselt wurde. Es fehlt nicht nur der Betrag des Bubbertschen Wochenlohnes, sondern auch die Ersparnisse, die man auf annähernd 100 Mark schätzt. Es wird erzählt, daß am Freitag mittag ein Magdeburger Kriminalbeamter auf der Fabrik mit angefangen habe, der die ersten Spuren fand. Das ist aber falsch, die Magdeburger erwischen so leicht keinen, weshalb auch der „Ruhm" ungeschmälert der Schönebecker Polizei verbleibt. —

Staßfurt, 10. Juli. (Das neue Bodebett) auf der Hirtenwiese hat sich bereits mit Wasser gefüllt, ganz von selbst und früher als es geschehen sollte, so daß erhebliche Baggerarbeiten nun nötig sind, um die richtige Tiefe herzustellen. Die Regengüsse der letzten Zeit hatten ein derartiges Hochwasser herbeigeführt, daß es die beiden stehengebliebenen Erddämme, die oben und unten das neue Bett von dem alten trennten, überflutete und teilweise zerstörte, so daß das Wasser jetzt schon durch das neue Bett lustig dahinströmt. Der Dampfbagger ist nun bis nach dem „Hofjäger" hinaufgerückt. Die Ersetzung der Gefangenen durch eine weit geringere Zahl freier Arbeiter beim Entladen der Schlammprähme ist der Förderung der Baggerarbeit gut zustatten gekommen. Wir haben ja schon vor längerer Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß die geringe Leistungsfähigkeit der Gefangenen den Fortgang der Arbeit verzögert und sie verteuert. —

Stendal, 10. Juli. (Wieder ein Zusammenstoß.) Am Montag abend um 10½ Uhr fuhr der einfahrende Personenzug 467 von Uelzen auf Bahnhof Stendal mit einer aus einem Nebengleis kommenden Rangierlokomotive zusammen. Die Rangierlokomotive entgleiste und wurde erheblich beschädigt; die Vorspannlokomotive des Personenzugs ist leicht beschädigt worden. Personen sind nicht verletzt.

Thale, 10. Juli. (Versammlungsbericht.) In der am 6. Juli abgehaltenen Volksvereins-Versammlung wurde die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Versammlung nicht genügend bekannt gemacht worden war. Ueber die Beitragserhöhung entspann sich eine lebhafte Debatte, teils für, teils wider. Die Gegner einer solchen erklärten jedoch, daß auch für sie der Generalversammlungsbeschluß maßgebend sein wird. Vom Genossen Keune wurde auf einen Mißstand hingewiesen, der den Bezug der „Volksstimme" betrifft und der auf der Generalversammlung seine Erledigung finden wird. Ferner wurde vom Genossen Henneberg auf die am Mittwoch in der „Grünen Tanne" stattfindende öffentliche Frauenversammlung aufmerksam gemacht, die sich mit der Wahl von Delegierten zu der in Quedlinburg stattfindenden Generalversammlung zu beschäftigen hat. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Juli 1907.

Im Aerger. Der vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Kühne hier, geboren 1861, war am 17. März d. J. wegen Exmission verklagt. Nach dem Termin betrank er sich und kehrte wütend nach Hause zurück. Dort zerriß er dem Vizewirt Fleischer Hell die Bluse und Weste. Das Schöffengericht erkannte wegen Sachbeschädigung auf 3 Wochen Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde verworfen. —

Ein schlechter Kollege. Der vorbestrafte Hausdiener Bruno Lippschitz hier, geboren 1886, war im „Goldenen Stern" angestellt, öffnete am 13. Mai d. J. gewaltsam den Reisekorb des zweiten Hausdieners und stahl daraus 40 Mark. Der Mamsell stahl Lippschitz aus dem Schlafzimmer eine Uhr und versetzte diese. Ferner stahl er einem Logiergast drei goldene Ringe, gab sie aber nach der Entdeckung zurück. Der geständige Angeklagte erhielt wegen dieser Diebstähle 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. —

Teure Zigaretten. Die vorbestraften Arbeiter Paul Behrends zu Schönebeck, geboren 1887, und Friedrich Strietzel zu Groß-Salze, geboren 1891, stiegen in der Nacht zum 25. April d. J. in das Lokal des Schankwirts Holzapfel zu Schönebeck und stahlen fünf Schachteln Zigaretten sowie eine Anzahl Blechmarken, die sie später wegwarfen. Die Kammer verurteilte Behrends zu 4 Monaten Gefängnis, Strietzel zu 1 Woche Gefängnis. —

Ein Kornickeldieb. Gustav Kaßel aus Groß-Ottersleben, geboren 1883, stieg am 5. Februar d. J. über eine Planke in einen Garten und stahl dort aus einem Stall ein Kaninchen. Den Angeklagten trafen deswegen 3 Tage Gefängnis. —

Mutter und Sohn auf Abwegen. Der Hausbursche Fritz Richerz hier, geboren 1892, war bei dem Kaufmann Paul Hahn beschäftigt, öffnete in der Zeit von Februar bis Mai d. J. wiederholt dessen Kassette im Geldschrank mit einem falschen Schlüssel und stahl daraus insgesamt mehrere hundert Mark, wovon die Mutter, verehelichte Arbeiter Emma Richerz hier, geboren 1872, einen Teil annahm. Die Kammer verurteilte den Dieb zu 3 Monaten Gefängnis, die Mutter wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängnis. —

Eine Hundegeschichte. Der Fischer Friedrich Müller zu Gerwisch hielt in seiner Fischerhütte zwei Hunde, die am 24. März d. J. auf einem öffentlichen Wege ohne Maulkorb umherliefen und Fußgänger belästigten. Das Schöffengericht in Burg verurteilte den Angeklagten wegen Uebertretung der Polizeiverordnung zu 9 Mark Geldstrafe. Die eingelegte Berufung wurde zurückgenommen. —

Die Geheimnisse des Venusberges.

(Nachdruck verboten.)

Hg. Königsberg, 9. Juli.

Vor der hiesigen Strafkammer fand heute ein Sensationsprozeß statt, der schon einmal die Bevölkerung Königsbergs in große Spannung versetzt hat. Im Juli und Juni 1904 brachte ein inzwischen eingegangenes Witzblatt, der „Japper", das sich vorwiegend mit lokalen Vorgängen befaßt, ein Gedicht: „Der Venusberg auf dem Paradeplatz". Das Gedicht beschäftigte sich mit Vorgängen im Theaterrestaurant, einem von den ersten Gesellschaftskreisen der Stadt Königsberg bevorzugten Restaurant, in dessen oberen Etagen sich Gesellschaftszimmer und Zimmer für Familien befinden. Nach dem Gedicht soll es sich um Chambre Separees handeln, in denen es zeitweise zu den wüstesten Orgien gekommen sein soll. Es befanden sich in dem Gedicht sehr deutliche Anspielungen darauf, daß auch der Polizeipräsident von Kannewurff in dem Lokal verkehre und von den Vorgängen wisse, ferner war die Rede von dem Herrn Präsidenten als von dem „Kommandeur der Tugend", „von dem Allerfrauenfreund" usw. In einem weiteren Gedicht wurden nochmals „Geschichten aus dem Venusberg" gebracht. Es wurde besonders die Gräfin Helene von Kayserlingk, die Gattin des Rittmeisters Grafen Kayserlingk, beschuldigt, daß sie in den Chambre Separees mit Herren allein verkehrt habe.

Die einzelnen Nummern des „Japper" wurden beschlagnahmt, und es wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes, Julius Beselin, Anklage wegen Beleidigung erhoben. Beselin wurde auch in Haft genommen und am 1. Dezember 1904 gegen ihn verhandelt. In dem Urteil, das gegen Beselin eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 4 Monaten verhängte, wurden die sämtlichen Vorwürfe, sowohl gegen den Polizeipräsidenten von Kannewurff als auch gegen den Grafen und die Gräfin von Kayserlingk als unbegründet zurückgewiesen. In dem Prozeß hatte nämlich die Gräfin von Kayserlingk unter Eid ausgesagt, daß sie nie allein mit Herren in den Chambre Separees gewesen sei, höchstens in Begleitung ihres Gatten oder in Gesellschaft ihrer Kinder und der Gouvernante. Auch der Oberkellner Wilsch erklärte unter seinem Eide, daß die Gräfin nie allein dort gewesen sei.

Beselin, der sofort in Haft behalten wurde, betrieb vom Gefängnis aus unausgesetzt ein Wiederaufnahmeverfahren, das sich besonders um den Fall der Gräfin Kayserlingk drehte. Es gelang ihm schließlich, dieses durchzusetzen, nachdem sich ein Kaufmann Reiter gefunden hatte, der unter Eid bekunden will, daß er mit der Gräfin allein in einem Chambre Separee zusammengewesen sei. Beselin wurde daraufhin, nachdem er die Strafe wegen der übrigen vier Beleidigungen verbüßt hatte, auf freien Fuß gesetzt. Er war wegen des Falles Kayserlingk seinerzeit zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Wiederaufnahmeverfahren erstreckt sich nur auf diesen Fall.

Die Verhandlung fand wiederum vor der ersten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schubert statt, der auch in der ersten Verhandlung gegen Beselin den Vorsitz führte und der als Leiter des Königsberger Hochverrats- und Geheimbund-Prozesses bekannt geworden ist. Die Verteidigung des Angeklagten hat Rechtsanwalt Schwarz übernommen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Mick, den als Nebenkläger zugelassenen Grafen Kayserlingk Justizrat Kleinholz-Berlin. Vorgeladen sind vier Zeugen, die Gräfin Kayserlingk selbst ist wegen Krankheit kommissarisch vernommen worden.

Nach erfolgtem Zeugenaufruf stellt Rechtsanwalt Schwarz einen Ablehnungsantrag. Er lehne den Landgerichtsdirektor Schubert wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Es spricht hierfür zunächst die feindselige Stellung, die Landgerichtsdirektor Schubert bisher zur Sozialdemokratie eingenommen hat. Schon als Staatsanwalt hat er in heftigstem Tone über die Sozialdemokratie gesprochen, ebenso als Richter. So hat er der Sozialdemokratie den Vorwurf gemacht, daß sie geflissentlich Majestätsbeleidigungen begehe. Diesen Vorwurf hat er allerdings später zurückgenommen. Aber es sind in der Zwischenzeit Erwägungen über die Parteizugehörigkeit des Angeklagten Beselin angestellt und es ist aktenkundig geworden, daß Beselin der Sozialdemokratie zugehört. Es wird nicht behauptet, daß Herr Landgerichtsdirektor Schubert aus diesen Gründen persönlich befangen sei, aber es handelt sich in objektiver Beziehung um die Besorgnis, sowohl im Volke, das an der Rechtsprechung mit interessiert sei, als auch beim Angeklagten und der Verteidigung, daß eine Befangenheit vorliegen könne. Ich verweise auch auf die Haltung des Landgerichtsdirektors Schubert im Königsberger Geheimbund- und Hochverratsprozeß, den er geleitet hat. Der Verteidiger führt noch eine Reihe andrer Fälle an.

Hierauf zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Im Beratungszimmer wird eine neue Kammer gebildet. An die Stelle des Landgerichtsdirektors Schubert tritt als Vorsitzender Landgerichtsrat Poschmann. Nach etwa einstündiger Beratung verkündet der neue Gerichtshof: Das Ablehnungsgesuch des Angeklagten wird als unbegründet zurückgewiesen, nachdem Landgerichtsdirektor Schubert erklärt hat, daß er nicht befangen sei. Diese in dienstlicher Eigenschaft abgegebene Erklärung sei nicht geeignet, Mißtrauen in die Leitung des Direktors Schubert zu setzen oder gar die Besorgnis der Befangenheit zu erregen.

Vert. R.-A. Schwarz: Ich stelle nunmehr einen neuen Ablehnungsantrag. Der Angeklagte hatte seinerzeit einen Antrag auf Haftentlassung gestellt. Dieser Antrag wurde abgelehnt, und an diesem Beschluß hat Landgerichtsdirektor Schubert mitgewirkt. Weiter stelle ich unter Beweis, daß dem Angeklagten ungünstige Beschlüsse gefaßt worden sind, bei denen Landgerichtsdirektor Schubert die Beisitzer überredet hat, die Beschlüsse derart zu fassen. Es handelte sich in dem einen Falle darum, daß der Angeklagte unter Beweis stellen wollte, daß die Gräfin von Kayserlingk von ihrer Wohnung aus in nächtlicher Stunde Signale gegeben hat, damit Herren zu ihr heraufkämen. Die Kammer hatte diesen Beweisantrag abgelehnt, weil sie es für ausgeschlossen hielt, daß auf einem stadtbelebten Platze, auch wenn es des Nachts geschehen sein soll, Signale gegeben werden könnten, ohne daß dies auffallen würde. Demgegenüber stelle ich unter Beweis, daß die Wohnung der Gräfin Kayserlingk in der Nähe des Kantdenkmals an einer vollständig menschenleeren Stelle liegt, wo höchstens Liebespärchen zu finden sind. Der unglaubliche und unverständliche Beschluß der Kammer kann nur dadurch hervorgerufen sein, daß Landgerichtsdirektor Schubert die andern Herren überredet hat.

Angekl. Beselin: Ich selbst habe auch noch einige Anträge zu stellen. Ich beantrage, einen Artikel der „Königsberger Volkszeitung" zu verlesen, in dem dem Direktor Schubert der Vorwurf gemacht wird, daß er nicht in der Lage ist, politische Prozesse, namentlich gegen Sozialdemokraten, objektiv zu führen. Ich berufe mich hierfür weiter auf das Zeugnis des Rechtsanwalts Haase und der Redakteure Marchwald und Marchionini. Einer Zeugin hat Landgerichtsdirektor Schubert in der vorigen Verhandlung ihre Aussage direkt souffliert! — Landgerichtsdirektor Schubert: Alle diese Anträge sind ja bereits abgelehnt worden. — Angekl.: Gewiß, ich bringe sie nur vor als Beweismaterial für das Revisionsgericht. Ich bemerke, daß ich außerdem wegen der Abweisung vom Berichterstatteramt eine Schadenersatzklage gegen Herrn Direktor Schubert angestrengt habe. — Vert. R.-A. Schwarz: Mit Einreichung dieser Klage ist Landgerichtsdirektor Schubert als Gegenpartei des Angeklagten nicht mehr in der Lage, als Richter zu fungieren.

Die Beratung des Gerichtshofs über den zweiten Ablehnungsantrag dauerte fast drei Stunden. Der dann verkündete Beschluß ging dahin, daß auch dieser Ablehnungsantrag als unbegründet zurückgewiesen sei. Landgerichtsdirektor Schubert habe an dem Beschluß erst mitgewirkt, nachdem das Ablehnungsgesuch des Angeklagten schon zurückgewiesen war. Der Einwand der beschleunigten Kassenausgabe sei unerheblich, und vor allem sei nicht zu ersehen, in welcher Weise dadurch der Angeklagte benachteiligt werde. Die angebliche Schadenersatzklage sei derart aussichtslos, daß anzunehmen sei, daß sie nur gestellt sei, um die Ablehnung zu begründen.

Es übernahm darauf Landgerichtsdirektor Schubert wieder den Vorsitz, und es begann die Vernehmung des Angeklagten.

Hierauf beantragte Staatsanwalt Mick den Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit. —

Vert. R.-A. Schwarz: Ich bitte diesen Antrag als unbegründet abzulehnen. Es handelt sich für uns hier nicht um den Nachweis, daß die Gräfin Kayserlingk Ehebruch getrieben hat, sondern nur darum, ob sich im Theaterrestaurant unsittliche Dinge abgespielt haben. Das sind Erörterungen, wie wir sie alle Tage erleben. Ich stelle anheim, die Oeffentlichkeit auszuschließen bei Erörterung von Dingen, die die öffentliche Sittlichkeit gefährden könnten, aber ich bin gegen eine Verhandlung des ganzen Prozesses hinter verschlossenen Türen.

Das Gericht beschließt nach kurzer Beratung, bis auf weiteres die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuschließen. — Vert. R.-A. Schwarz: Ich stelle nunmehr den Antrag, die Presse zuzulassen. Es liegt kein Anlaß vor, die Presse auszuschließen, um so weniger, als auch im vorigen Prozeß die Presse zugelassen wurde. Der Ausschluß auch der Presse könnte den Anschein erwecken, als ob hier lediglich der Person der Gräfin Kayserlingk wegen nichts in die Oeffentlichkeit kommen soll. — Staatsanwalt: Es handelt sich hier um eine ganz neue Verhandlung und wir haben gar nicht zu berücksichtigen, was im vorigen Prozeß stattgefunden hat. Ich halte die Berichterstattung über diesen Prozeß für völlig ausgeschlossen. — Das Gericht beschließt, es liege keine Veranlassung vor, mit den Vertretern der Presse eine Ausnahme zu machen, was für jedermann bestimmt sei. — Die Vertreter der Presse mußten darauf den Saal verlassen, nur die Referendare durften der Verhandlung beiwohnen.

Wie wir hören, ist die Gräfin Kayserlingk, die dem Gericht mitgeteilt hat, daß sie stark an Nervosität leide, auf Beschluß des Gerichts in Steglitz kommissarisch vernommen worden. Der Angeklagte hatte auch gegen den Polizeipräsidenten von Kannewurff einen Antrag auf Verfolgung wegen Meineids gestellt. — Das Gericht hat diesen Antrag als unbegründet abgelehnt. Dagegen ist die Einleitung der Untersuchung gegen die Gräfin Kayserlingk bis zum Ausgang dieses Prozesses zurückgestellt worden.

Die Beweisaufnahme wurde bis zum Schluß unter vollständigem Ausschluß der Oeffentlichkeit ausgeführt. Es kam während der Verhandlung zu wiederholten Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger. Der Kaufmann Reiter, der von dem Angeklagten als Entlastungszeuge benannt war, erklärte, daß er sich auf die Vorgänge nicht mehr erinnere. Der Zeuge leidet an Nervosität. Die Gräfin Kayserlingk hat in ihrer kommissarischen Vernehmung unter ihrem Eide ihre früheren Bekundungen wiederholt, daß sich in dem Theaterrestaurant keinerlei unzulässige Dinge ereignet haben. Ein Antrag des Vert. R.-A. Schwarz, die Gräfin Kayserlingk mit dem Zeugen Reiter zu konfrontieren, wurde abgelehnt, ebenso ein weiterer Antrag des Verteidigers, einen pensionierten Hauptmann aus Weimar zu laden, der dieselben Bekundungen machen könne, wie sie im Gedicht des „Japper" behauptet wurden. Als Rechtsanwalt Schwarz noch eine Reihe weiterer Beweisanträge stellte, bemerkte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Schubert, es mache den Eindruck, als ob der Verteidiger die Verhandlung verschleppen wolle. Daraufhin legte Rechtsanwalt Schwarz die Verteidigung nieder und verließ den Saal. Dann nahm Staatsanwalt Mick das Wort zur Begründung der Anklage: Er halte die Anklage in vollem Umfange aufrecht und bitte den Angeklagten zu derselben Strafe zu verurteilen, wie in der ersten Verhandlung. — Angekl. Beselin erklärte, daß er die Niederlegung des Mandats seines Verteidigers unter den obwaltenden Umständen nur billigen könne. Er selbst verzichte darauf, vor diesem Gerichtshof noch etwas zu sagen.

Nach etwa einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Schubert folgendes

Urteil:

In dem Artikel „Der Venusberg auf dem Paradeplatz" wären lediglich sinnliche Dinge behandelt und die Behauptungen aufgestellt, die auf einen Geschlechtsverkehr hindeuten. Es sei die Rede von drei Chambre Separees, in denen ein Götterleben geführt werde, in denen nur exklusive Gesellschaftskreise Königsbergs verkehrten, die dort ihre wüsten Räusche und Liebesexzesse verlebten. In diesem Zusammenhang ist von einer Gräfin K. die Rede, und ist es das die Beleidigung der Gräfin Kayserlingk, die dem Angeklagten zur Last gelegt wird. Die Gräfin Kayserlingk muß gemeint sein, denn sie ist im Theaterrestaurant ein- und ausgegangen. Ferner hat der Angeklagte selbst zugegeben, daß er sie gemeint hat, ja er hat einen Wahrheitsbeweis zu führen versucht, daß die Gräfin Kayserlingk in den Chambre Separees unerlaubten Verkehr getrieben und Ehebruch begangen habe. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß für einen solchen Vorwurf nicht der geringste Anhalt vorhanden ist.

Die Gräfin Kayserlingk hat unter ihrem Eide bestritten, daß in dem Lokal ein andrer Verkehr als der gesellschaftlich durchaus zulässige stattgefunden habe, und daß nicht passiert sei, was die Oeffentlichkeit zu scheuen hätte oder was man eben nur hinter verschlossenen Türen tue. Keiner der Zeugen hat etwas derartiges zu bekunden vermocht. Sowohl die hier vernommenen Zeugen als auch der kommissarisch vernommene Oberkellner Wilsch, der jahrelang in dem Lokal die Aufsicht hatte, haben bekundet, daß sie nichts wahrgenommen haben, was irgendwie der Gräfin zur Last fallen könnte. Die wenigen Zeugen, die etwas andres bekundet haben, haben nur Dienstbotenklatsch und -tratsch vorgebracht. Er stammt von Personen, die im Hause der Gräfin beschäftigt waren und die auf die Idee gekommen waren, zu spionieren. Sie haben dann alles mögliche zusammengetragen und ausgeklügelt. Eine Schwester des Angeklagten, die kommissarisch vernommen worden ist, hat positiv nichts auszusagen gewußt, dagegen hat sie zu andern über ihre angeblichen Wahrnehmungen viel gesprochen. Auf Grund dieses Dienstbotenklatsches hat der Angeklagte dann seine schweren Beleidigungen veröffentlicht. Die Vorwürfe, die der Gräfin gemacht werden, sind schwerer Natur, und der Angeklagte war nach § 186, Behauptung nicht erweislich wahrer Tatsachen, die geeignet sind, das Ansehen der Antragstellerin in der schwersten Weise in der Oeffentlichkeit herabzusetzen, zu bestrafen. Der § 193 mußte dem Angeklagten versagt werden. Es besteht kein allgemeines Recht der Presse, jede willkommene Privatangelegenheit in die Oeffentlichkeit zu zerren.

Die Verlesung einer Reihe Artikel aus dem „Japper" hat ergeben, daß der „Japper", abgesehen von einigen Artikeln, die einen ernsten Sinn haben, ausschließlich das Gebiet der Sinnlichkeit und Lüsternheit pflegt, wie es ja leider von einem ungebildeten und unwissenden Publikum in literarischer Form mit Vorliebe genossen wird. Der „Japper" ist kein Blatt, das edle Zwecke verfolgt, am allerwenigsten hat er sie verfolgt mit dem Gedicht über die Gräfin Kayserlingk. Er gefällt sich vielmehr in Sensation und Lüsternheit. Der Angeklagte ist am 1. Dezember 1904 der Beleidigung in fünf Fällen schuldig gesprochen worden, der Beleidigung des Konsistorialrats von Kries in einem Falle, des Polizeipräsidenten von Kannewurff in zwei Fällen, eines Fräuleins Tannappel in einem Falle, sowie der Beleidigung der Gräfin Kayserlingk. Wegen dieses Falles hatte der Gerichtshof auf 8 Monate Gefängnis erkannt.

Das Gericht hat keine Veranlassung gefunden, das Strafmaß herabzusetzen und hat die Tat mit derselben Strafe bemessen. Das geschah nicht nur wegen der Schwere der Beleidigung, sondern auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Beleidigung in einem öffentlichen Blatte erfolgt ist und daß für den erhobenen Vorwurf nicht der geringste Anhalt vorhanden war. Alles, was der Angeklagte vorgebracht hat, ist erst später nach der Abfassung des Gedichts zu seiner Kenntnis gekommen. Wenn der Angeklagte auch nicht selbst der Verfasser des Gedichts ist, so trägt er doch die preßgesetzliche Verantwortung. Es wurde deshalb wieder auf die Gesamtstrafe von 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis erkannt und damit das Urteil der Strafkammer vom 1. Dezember 1904 aufrechterhalten. Der Angeklagte hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. —

Vermischte Nachrichten.

* **Der Einfluß des Alters der Mutter auf die Körperhöhe.** Diese Frage wird im Archiv für Anthropologie von Bela Revesz einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Der Gelehrte kommt dabei auf Grund zahlreicher Statistiken, insbesondere derjenigen von Professor Kezmarsky, auf den merkwürdigen Schluß, daß, je älter ein mütterlicher Organismus sei, desto größer und insbesondere länger die Nachkommenschaft ausfalle. Als Durchschnitt will er herausgefunden haben, daß Mütter

von 16 bis 19 Jahren Kinder von durchschnittl. 49 Zmtr. Länge,
von 20 bis 24 Jahren Kinder von durchschnittl. 49,5 Zmtr. Länge,
von 25 bis 29 Jahren Kinder von durchschnittl. 49,9 Zmtr. Länge,
von 30 bis 34 Jahren Kinder von durchschnittl. 50,2 Zmtr. Länge,
von 35 bis 47 Jahren Kinder von durchschnittl. 50,3 Zmtr. Länge

zur Welt bringen.

Diese Theorie scheint etwas gar künstlich konstruiert zu sein. Wenn sie richtig wäre, dann müßten z. B. Völkerschaften, bei denen die Mädchen sehr jung heiraten, infolge anhaltend wirkender Vererbung bald nur noch aus Zwergen bestehen. Das ist zum Beispiel bei den früh heiratenden Völkerschaften Serbiens und Dalmatiens, deren Männer und Frauen durch ihre Körperhöhe sich auszeichnen, und wo die Mädchen durchschnittlich im Alter von 16 Jahren heiraten, durchaus nicht der Fall. Mag schließlich auch das Alter von Müttern, die selbst nicht mehr wachsen und ihre ganze Kraft dem entstehenden Neuorganismus zuwenden können, bei der Körperhöhe mitspielen, so sind doch Rasseneigentümlichkeiten und insbesondere die soziale Stellung und die Ernährung, zum Teil auch geologische Verhältnisse, von viel größerem Einfluß auf die Körperhöhe des Kindes, als das Alter der Mutter. —

* **Das größte Schiff der Welt.** Aus London wird berichtet: Der neuste Riesendampfer der Cunard-Linie, die Lusitania, deren Ausrüstung soeben in Clyde vollendet wird, stellt wieder einen neuen Rekord der Schiffsbaukunst dar. Der schwimmende Koloß hat eine Länge von nicht weniger als 785 Fuß, einen Bruttotonnengehalt von 32 500 Tonnen, und soll trotz dieser gewaltigen Dimensionen eine Geschwindigkeit von 25 Knoten entwickeln. Die Details der Inneneinrichtung, die mit dem größten Luxus ausgestattet wird, werden noch geheim gehalten, damit kein Konkurrent vorzeitig davon erfahre. Die Einrichtung soll in allem danach streben, auf die Illusion eines festen Hauses hinzuarbeiten. So werden in allen Salons und in den größeren Kabinen offene Kaminfeuer lodern, die Fenster sollen mit Gardinen versehen und die Form von gewöhnlichen viereckigen Fenstern haben, und Lifts befördern die Reisenden von Deck zu Deck. Natürlich sind alle Erfindungen in den Dienst des Komforts gestellt, von jeder Kabine aus kann man telephonieren und sich mit dem Zeitungshändler oder dem Friseur oder dem Weinhändler oder dem Arzt verständigen. Die Anwendung der Elektrizität geht so weit, daß selbst die Bettücher elektrisch erwärmt werden können. Dampf-, Licht- und alle Arten Heilbäder sind in großem Umfang vorgesehen, ja selbst ein Turnsaal gibt Gelegenheit zu athletischen Uebungen. Das Schiff wird am Abend nicht weniger als 1200 erleuchtete Fenster zeigen; 800 Mann bilden die Besatzung; dabei ist Raum für 550 erster Klasse-, 500 zweiter Klasse- und 1300 dritter Klasse-Passagiere, so daß das vollbesetzte Schiff mit jeder Fahrt 3150 Menschen über den Ozean führen wird. —

Kleine Chronik.

Eine Rachetat.

Der Pächter Quast in Hüttenhauland bei Tirschtiegel, Regierungsbezirk Posen, schloß seine Familie, mit der er in Unfrieden lebte, in das Wohnhaus ein, legte Feuer an das Haus und schlief dann selbst auf dem Stallboden ein. Das Gehöft wurde vollständig eingeäschert, Quast ist mitverbrannt. —

Drei Arbeiter getötet.

Aus Essen a. d. R. wird gemeldet: Bei den Abteufungsarbeiten auf Zeche Pluto bei Röhlinghausen wurden drei Arbeiter von stürzenden Balken getötet, einer verletzt. —

Eine Räubergeschichte.

Während eines Gewitters ließen sich, wie aus Triest gemeldet wird, Dienstag nacht vier unbekannte Männer auf den Jägerhügel fahren. Sie erschossen den Kutscher, raubten ihn aus und entflohen. Das Pferd kehrte mit dem Wagen allein in den Stall zurück. —

Neuschnee und Wolkenbrüche in den Alpen.

Im Alpengebiete haben Wolkenbrüche große Verheerungen angerichtet. In Zürich betrug der Niederschlag 33, in Rigikulm 43 Millimeter. Vom Pilatus werden 31 und vom Säntis 25 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Zermatt meldet 75 Millimeter Niederschlag, einen der größten, den es je gegeben hat. Südwärts der Alpen ging ein furchtbares Gewitter nieder, das binnen einer Stunde 60 Millimeter Wasser brachte und starken Hagelschlag, der die Kulturen sehr schädigte. —

Den Tod vor Augen.

Bei der Besteigung der Kellenspitze im Algäu stürzte ein junger Kemptner Bürger namens Abrell ab und blieb tot. Die Leiche konnte nur unter vielen Schwierigkeiten geborgen werden. Sein Begleiter, ein Kemptner Wirtssohn namens Bezmann, hat sich verstiegen und sitzt im Felsgeschröff, einer Schlucht, fest, unversehrt aber erschöpft und den Qualen des Durstes preisgegeben. Alle Bemühungen verschiedener Hilfsexpeditionen, ihn zu befreien, sind bis jetzt erfolglos geblieben. Neue Hilfskräfte sind zur Rettung ausgezogen, doch ist das Schlimmste zu befürchten, da ein Versuch, ihn von oben mittels Seiles zu retten, vergeblich gewesen ist. —

Von Kirchenglocken erschlagen.

Eine entsetzliche Katastrophe hat sich in Orentano (Toskana) zugetragen. Dort sollten in Anwesenheit des Kardinals Maffi die neuen Glocken der Kirche eingeweiht werden. Kaum hatte man mit dem Läuten begonnen, so stürzten die Glocken herab. Drei Personen wurden erschlagen und mehrere Anwesende trugen schwere Verletzungen davon. —

Vereine und Versammlungen.

Bäcker und Konditoren.

Am 7. Juli tagte im Saale des Restaurant „Sachsenhof" die gemeinsame Mitgliederversammlung der Bäcker und Konditoren. Pigusch-Berlin sprach über Zweck und Nutzen der Verschmelzung beider Verbände. Der gemeinsame Vorstand, der dann gewählt wurde, setzt sich aus Mache, Krause, Prien, Menzel, Lenk, Starr von der Sektion der Bäcker, und Wilke, Carell, Schmiedt, Felcht, Gröhnert, Laue von der Sektion der Konditoren zusammen. Als Kartelldelegierte wurden Felcht und Mache, zu Revisoren Paul Müller und Pohl gewählt. Es wurde beschlossen, die beiderseitig bestehenden Arbeitsnachweise zu verschmelzen und nach dem „Sachsenhof" zu verlegen, wo auch die Arbeitslosenkontrolle, sowie Auszahlung der Unterstützung stattfindet. Kollege Mache forderte die Kollegen auf, jetzt auch tatkräftig mitzuarbeiten am Ausbau der Organisation, denn es wären hier noch 1300 Organisationsfähige vorhanden. Kollege Pigusch gab seiner Freude Ausdruck über die Einmütigkeit, die schon bestände; wenn auch noch kleine Differenzen vorhanden seien, so hofft er, daß sie bald beseitigt werden. —

Holzarbeiter.

Am 8. Juli tagte im „Luisenpark" eine außerordentliche Generalversammlung, die sich eines sehr guten Besuchs aller derjenigen Kollegen zu erfreuen hatte, welche in den hiesigen Vertragswerkstätten in Arbeit stehen. Die Versammlung war einberufen, um Stellung zu nehmen zu dem Antrage der Verwaltung, des Arbeitsnachweises, der Kommission und der Vertrauensleute — den Arbeitsnachweis vom städtischen wieder zu trennen. Gorgas legte nochmals die Gründe klar, die im vorigen Jahre für den Anschluß des Verbandsnachweises an den der Stadt sprachen und berichtet, daß unter folgenden Normen die Vermittlung geschehen solle:

1. Die Arbeitsvermittlung findet in der Zeit von 8—9 Uhr vormittags und von 3—4 Uhr nachmittags statt.
2. Die Besetzung der Stellen erfolgt nach der Reihe der eingegangenen Meldungen; beiden Teilen steht das Recht zu, die Einstellung ohne Angabe von Gründen abzulehnen, jedoch muß mindestens der vierte Mann eingestellt werden.
3. Die Vermittlung erfolgt nur zu den innerhalb der Holzbearbeitungsbranche bestehenden tarifmäßigen Löhnen.
4. Bei Aussperrungen und Streiks unterbleibt die Arbeitsvermittlung durch den Arbeitsnachweis.
5. Etwaige, den Arbeitsnachweis angehende Streitigkeiten werden durch die Kommission für den städtischen Arbeitsnachweis geregelt.

Es haben sich aber schon sehr bald Klagen über Klagen bemerkbar gemacht. So sind z. B. in letzter Zeit erst wieder zu Richter, Leipziger Straße, Arbeitskräfte zu 30 bis 35 Pf. Lohn vermittelt worden, zu Thielecke bei 9½ Stunden, Biermann bei 10 Stunden und 35 Pf. Lohn, Möbes 17 Mark bei 10 Stunden, Isensee in Cracau 40 bis 43 Pf. und 9½ Stunden, Killies erhielt auch einen Gesellen ohne Anerkennung des Vertrags. Diese Liste könnte noch bedeutend verlängert werden. Auch hat sich die Geschäftsleitung das Recht angemaßt, ohne die Kommission zu hören oder von Herrn Stadtrat Kaiser Anweisung zu erhalten, den Kollegen aus den damaligen Aussperrungsgebieten die Vermittlung zu verweigern. Nach den Feststellungen der Nachweiskommission geschah dies sogar auf Anweisung des Arbeitgeber-Schutzverbandes bzw. dessen Vorsitzenden. Daß unter solchen Umständen kein Vertrauen zum Arbeitsnachweis mehr vorhanden ist, erscheint begreiflich. Folgende Resolution wurde zur einstimmigen Annahme und zur korrekten Durchführung empfohlen:

„Die am 8. Juli 1907 im „Luisenpark" tagende außerordentliche Generalversammlung nimmt Kenntnis von der eigenartigen Praxis, wie die Arbeitsvermittlung am städtischen Arbeitsnachweis vor sich geht. Die Versammlung erkennt an, daß dies keineswegs mit den Abmachungen durch den Herrn Stadtrat Kaiser und der beiderseitigen Kommission zu vereinbaren ist. Es wird deshalb die Lokalverwaltung beauftragt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß die Arbeitsvermittlung wieder in eigne Regie übernommen wird. Gleichzeitig wird die Verwaltung beauftragt, den Herren Arbeitgebern dies Vorgehen mitzuteilen und den früher dem Arbeitgeber-Verbande bereits unterbreiteten Gedanken, „eine gemeinschaftliche Vermittlung" Platz greifen zu lassen, wieder aufzunehmen. Die Versammlung erwartet nun aber auch, daß kein Kollege den städtischen Arbeitsnachweis mehr benutzt, denn derselbe ist mit heutigem Tage gesperrt, ebenfalls sämtliche Inserate."

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Nachdem der Vorsitzende darauf aufmerksam gemacht hatte, die am 13. Juli stattfindenden Bezirksversammlungen vollzählig zu besuchen und ebenso zum Stiftungsfeste am 20. Juli die Arbeit schon früher ruhen zu lassen, um mit Frau und Kind dem Konzert nachmittags beizuwohnen, schloß er die Versammlung. —

Eingegangene Druckschriften.

Von der **Neuen Gesellschaft** (Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Lily Braun, Verlag: Berlin NW. 6, Chariteestraße 3, Verbandshaus des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Preis für das Einzelheft 10 Pfg., Probehefte kostenlos.) ist soeben das 2. Heft vom 5. Band erschienen, das folgenden Inhalt hat: Baumeister Ludwig Feuth: Groß-Berlin am Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin. — Wilhelm Schröder: Gewerkschaften und Konsumvereine. — Max Maurenbrecher: Der Arbeiter und die Kirche. — Gewerkschaftliche Umschau. — Lily Braun: Die Ehe auf der Anklagebank. — Ernst Schur: Die Ausstellung der Sezession 1907. — Josef Luitpold: Sommernachtsstimmen. — Glossen. —

Marktberichte.

Magdeburg, 9. Juli. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 197—202, mittel ———, do. Kolben Sommer- gut ———, mittel —, do. Rauh- ———, ausländischer gut 196—207. — Roggen beständig, inländischer gut 197—202. — Gerste ruhig, hiesige Chevaliergerste gut ———, mittel ———, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut ———, hiesige Wintergerste ———, ausländische Futtergerste gut 161—164. — Hafer unv., inländischer gut 193—198, mittel ———. — Mais unv., runder gut 147—150, amerikanischer bunter ———.

Viehmarkt.

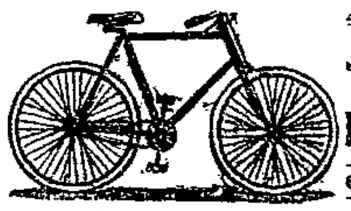
Magdeburg. 9. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 225 Rinder, 299 Kälber, 243 Schafvieh usw., 1242 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 40—42 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 37—39 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 34—36 Mk., d) gering genährte jeden Alters 30—33 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 38—40 Mk., b) vollfleischige, jüngere 36—38 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 34—35 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 30—33 Mk. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 34—37 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—33 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—26 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 20—23 Mk. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 49—52 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 38—47 Mk., c) geringere Saugkälber 28—36 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 30—36 Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 38—40 Mk., b) ältere Masthammel 36—38 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 30—35 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59—60 Mk., b) fleischige 56—58 Mk., c) gering entwickelte 52—55 Mk., d) Sauen 45—51 Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 10 Rinder, 12 Kälber, 15 Schafe, 11 Schweine.

Wasserstände.

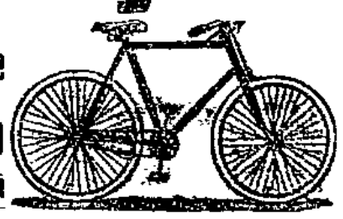
+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau .	7. Juli	+ 0.06	8. Juli	+ 0.19	—	0.13
Laun	„	+ 0.15	„	— 0.05	0.20	—
Budweis . . .	„	+ 0.20	„	+ 0.10	0.10	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt . .	8. Juli	+ 1.25	9. Juli	+ 1.20	0.05	—
Weißenfels Untp.	„	+ 0.50	„	+ 0.30	0.20	—
Trotha . . .	„	+ 2.24	„	+ 2.14	0.10	—
Alsleben . . .	„	+ 2.06	„	—	—	—
Bernburg . . .	„	+ 1.60	„	+ 1.45	0.15	—
Calbe Oberpegel	„	+ 1.74	„	+ 1.66	0.08	—
Calbe Unterpegel	„	+ 1.46	„	+ 1.20	0.26	—
Elbe.						
Pardubitz . . .	7. Juli	— 0.08	8. Juli	+ 0.20	—	0.28
Brandeis . . .	„	+ 0.20	„	+ 0.16	0.04	—
Melnik	„	— 0.25	„	— 0.26	0.01	—
Leitmeritz . . .	„	— 0.04	„	— 0.22	0.18	—
Aussig	8. „	+ 0.23	9. „	+ 0.01	0.22	—
Dresden . . .	„	— 1.10	„	— 1.15	0.05	—
Torgau . . .	„	+ 1.01	„	+ 0.94	0.07	—
Wittenberg . .	„	+ 1.92	„	+ 1.93	—	0.01
Roßlau . . .	„	+ 1.43	„	+ 1.46	—	0.03
Barby	„	+ 1.67	„	+ 1.82	—	0.15
Schönebeck . .	„	+ 1.72	„	—	—	—
Magdeburg . .	9. „	+ 1.60	10. „	+ 1.55	0.05	—
Tangermünde .	8. „	+ 2.51	9. „	+ 2.44	0.07	—
Wittenberge . .	„	+ 2.20	„	+ 2.15	0.05	—
Broda-Dömitz .	„	+ 1.17	„	+ 1.46	—	0.29
Lauenburg . .	„	+ 1.23	„	+ 1.48	—	0.25

Robert Bensch jun.



4822 1. Geschäft: Johannisberg, gegenüb. d. Kirche
2. Geschäft: Buckau, Schönebecker Straße 29-30
en gros — Versand — en detail



Fahrräder erster Fabriken bei weitgehendster Garantie.
Touren- u. Halbrennräder von Mk. 56.— bis Mk. 170.—
Damen-Räder in Luxus-Ausführung von Mk. 68.— bis Mk. 175.—
Knaben- u. Mädchen-Räder von Mk. 85.— an.
Spezial-Iltis-Rennmaschine Das Ideal jedes Radfahrers! Der Schlager der Saison 1907! In erstklassiger Ausführung, nach Wunsch, Mk. 140.— bis 175.—
Gebrauchte Räder in allen Preislagen.
Alle Räder werden angenommen Kulante Zahlungsbedingungen.

Pneumatiks Nur beste Fabrikate! Dunlop und Continental zu billigsten Preisen in stets frischer Ware.
Gebirgsreifen haltbarste Qualität, pro Mantel Mk. 13.25.
Selten wiederkehrende Gelegenheit, sein Fahrrad neu zu bereifen!
Spezial-Pneumatik fehlerfrei, mit Garantie
Laufdecken pro Stck. Mk. 6.-
Luftschläuche p. Stck. Mk. 4.-
Ich nehme in Zahlung:
1 alten Mantel mit Mk. 1.00
1 alten Schlauch mit Mk. 0.50
3000 Laufdecken à Mk. 4.75
3000 Luftschläuche à M. 3.00
rein netto abzugeben.

Große Quantitäten **Zubehörteile** zu konkurrenzlos billigen Preisen wie:

Taschenpumpen v. Mk.	0.45 an
Fußpumpen „	1.00 „
Schraubenschlüssel „	0.35 „
Laternen „	0.90 „
Sättel „	2.25 „
Satteldecken „	0.90 „
Kettenglätte „	0.10 „
Fahrradketten „	1.50 „
Lenkstangen „	3.25 „
Rucksäcke „	1.40 „
Glocken „	0.15 „
Satteltaschen „	0.80 „
Fußhalter p. Paar „	0.28 „
Gamaschen „	0.85 „
Fahrradgriffe „	0.25 „
Pedale „	2.40 „

Hamburger **Landbrot** größtes, schmackhaftestes und vorteilhaftestes Brot; außerdem wohlschmeckendes, klares **Roggenbrot** bei schwerstem Gewicht empfiehlt die Bäckerei von 148
W. Dannehl Magdeb.-Neustadt, Lübecker Str. 106.

Littauers

Nähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 Mk. Abzahlung.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.
Hocharm. Langschiff 50 Mark.
Reparaturen billigst. 4671
Breiteweg 272.

Die Zigaretten **Adler Turf** 3—10 Pg. werden von Kennern als die besten gelobt!

Der **Neue Welt-Kalender** für **1908** ist soeben eingetroffen in der Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Burg. Geschäfts-Uebernahme. **Burg.**
Hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage die **Obst- u. Gemüsehandlung** von **Gottlieb Finke**, Schartauer Straße 28, übernommen habe. Ich bitte das geehrte Publikum, das meinem Vorgänger erwiesene Wohlwollen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. 155
Achtungsvoll **Friedrich Bade.**

Kaufe fortwährend alte u. junge Kanar.-Hähne u. -Weibchen für F. Vahle. 61
F. H. Oehlert A. Neustadt, Endelstr. 1 nur alleiniger Vertreter der Firma F. Vahle.

Billige Schuhwaren **Kleinefeld** 57 Buckau, Schönebecker Str. 98.

Gut erh. **Kinderwagen** preiswert zu verk. Cracau, Schulstr. 10, b. Töpel

Trauer-Hüte

Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flore etc.
in grösster Auswahl

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Wo gibt es die billigsten **Schuhwaren ??**
Nur Nordfürstenstr. 8 bei G. Conrad.

Gebr. Herren- u. Damenrad bill. W. Beige, Leipzigerstr. 16a

Materialwarengeschäft

mit bedeutend. Grünwaren-, Obst- und Flaschenbierverkauf, Vorgänger, Vater und Sohn, waren 24 Jahre drin, wegen Uebernahme einer Restauration für 1200 Mark zu verkaufen. Reelles Geschäft. Offerten unter **K. K. 150** an die Expedition der „Volksstimme" in Magdeburg, Große Münzstraße 3. 56

Von der Reise zurückgekehrt ist 147

Dr. med. Thesing
Gr. Marktstr. 13.

Heute Mittwoch und Donnerstag
Schlachtfest!
Empfehle
alle Sorten frische Wurst u. sämtl. Materialwaren.
154 **E. Henf**
Wolfenbüttler Straße 60.

Neubergs Restaurant
Benneckenbeck.
Sonnabend 149
Gr. Preis-Billardspiel.
Zum Ausspielen kommen junge Hähne und Tauben.

Frdl. Logis für j. Leute, N. Neustadt, Hennigestr. 6, v. 1, Knösl.

Logis Schroidorferstr. 13, H. 1, Müller.

Freundl. Logis zu vermieten bei W. Kramke, Margaretenstr. 3, 1 Tr.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 11. Juli 1907
Othello.

Danksagung.

Allen denen, welche meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, hauptsächlich dem Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Burg, sage ich hiermit meinen besten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Reinhold Peisker
156 nebst Kindern.

Achtung! Achtung!

Sonnabend den 13. Juli 1907 im Gesellschaftshaus zur Krone, Alte Neustadt, Moldenstraße

Grosses Sommerfest
des Neue Neustädter Arbeiter-Musikvereins Akkordion
unter Mitwirkung mehrerer Bundesvereine, des Arbeiter-Theatervereins Vorwärts Magdeburg und des Arbeiter-Radfahrervereins Alte Neustadt. 60

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Ergebenst ladet ein **Das Komitee.**

I. Groß-Ottersleberer Athletenklub
Gegründet 1890. 150

Am Sonntag den 14. Juli im Goldenen Stern (Gast. Möhring)

Großer Athleten-Wettstreit.

Um 3 Uhr **Festzug** nachdem im Garten **Heben u. Ringen** im Saale **Festball.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Fermersleben.

Donnerstag den 11. Juli, abends 8½ Uhr, bei Herrn Stiller

Generalversammlung des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins. 2. Kassenbericht und Abrechnung vom Vereinsvergnügen. 3. Wahl einer Schriftführerin. 4. Verschiedenes.

55 Der Vorstand.

Schönebeck
Arbeiter-Radfahrerverein Frisch auf
feiert am Sonntag den 14. Juli in sämtlichen Räumen des „Stadtpark" sein 153

Fünftes Stiftungsfest

durch **Frühkonzert** von 7—9 Uhr, dann **Empfang der auswärtigen Vereine** von 11—2 Uhr, um 3 Uhr **Korso durch die Stadt,** nachdem **Reigen- und Kunstfahren** im Saale, **Konzert** im Garten und abends **Ball.**

Programme à 20 Pfg. berechtigen zum Eintritt und sind bei den Mitgliedern sowie in den bekannten Ausgabestellen zu haben.

Freundlichst ladet ein **Das Festkomitee.**

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 9. Juli.

Aufgebote: Kaufmann Paul Bollerhey mit Charlotte Wagner. Sergeant Richard Dietmann mit Elsbeth Schneider.

Eheschließungen: Arbeiter Otto Gehe mit Minna Lorenz geb. Braune. Oberlehrer Dr. phil. Willy Heinecke mit Anna Schmidt. Lehrer Konrad Schmerling mit Betty Behrendt. Herm. Brestel mit Elsbeth Jaenicke. Maurer Gustav Tiede mit Anna Schierbom geb. Helmecke. Arbeiter Paul Köppe mit Bella Hartmann.

Geburten: Ernst, S. des Schneiders Wilh. Fiebler. Gertrud, T. des Arb. Gustav Ritze. Werner, S. des Proviantschreiners Karl Fuchs. Hildegard, T. des Arb. Herm. Altmann. Rudolf, S. des Dentisten Otto Dannberg. Franz, S. des Oberlehrers Dr. phil. Franz Ludwig. Karl Friedrich, S. des Postassistenten Willi Grunewald. Hans, S. des Fleischers Max Siebe. Willi, S. des Bäckers Oskar Wenzel. Auguste, T. des Malermeisters Heinrich Frommann. Auguste, T. des Milchhändlers Joseph Burgmann.

Todesfälle: Anna Dorothea Brestel geb. Mahrenholz, 88 J. 5 M. 6 T. Arthur Adolf Meyer, 35 J. 14 T. Zwillinge des Postboten Aug. Bilde, 1½ u. 4 Std. Gertrud, T. des Tischlers Joseph Dabrowski, 27 T.

Totgeburt: T. des Brauers Willi Jänger.

Sudenburg, 9. Juli.

Eheschließungen: Arbeiter Hermann Dickas mit Anna Geiger. Maschinenteiler Emil Westfedt mit Witwe Voigt geb. Ochsendorf gen. Nieter. Arb. Karl Krüger mit Rosalie Sieczek.

Geburt: Gertrud, T. des Hausmanns Otto Fricke.

Todesfälle: Albert, S. des Arbeiters Albert Schultze, 1 M. 9 T. Unverehelichte Emilie Darius, 36 J. 7 M. 23 T. Rentner Julius Otto, 61 J. 10 M. 22 T. Arb. Eduard Rißmann, 70 J. 6 M. 14 T. Hans, S. des Arbeiters Richard Siefing, 9 M. 8 T.

Buckau, 9. Juli.

Aufgebot: Schornsteinfegermeister Herm. Bosse in Schöningen mit Lina Rauschke hier.

Geburten: Paula, T. des Kesselschmieds Friedrich Berka. Elli, T. des Arbeiters Max Tecklenburg. Erich, S. des Schiffers Karl Wolff aus Schönebeck. Adolf, S. des Schuhmachermeisters Hermann Mohr. Erna, T. des Schiffseigners Paul Gramse aus Müllrose.

Neustadt, 9. Juli.

Aufgebot: Gasanstaltsarb. August Heinrich Wilhelm Hollmann mit Pauline Karoline Schulz geb. Herzberg.

Geburten: Lisbeth, T. des Hilfsbremsers Wilh. Fähse. Editha, T. des Versicherungsbeamten Walter Robert. Ilse, T. des Unterzahlmeisters im Magdeburg. Pionier-Bataillon Nr. 4 Alfred Rohkrähmer.

Todesfälle: Elli, T. unehel., 5 M. 1 T. Schmied Willi Richter, 19 J. 9 M. 12 T. Arbeiterin Lina Waschkau, 14 J. 9 M. 27 T. Paul, S. des Kutschers Richard Hofmann, 5 M. 12 T.

Westerhüsen.

Aufgebot: Sattler Karl Heinr. Borkhardt in Magdeburg mit Agnes Luise Mathilde Schreiber in Salbke.

Geburten: Lucie Marie, T. des Schloss. Paul. Reichert. Jenny, T. des Kaufm. Abraham Basch.

Todesfälle: Anna Else, unehel., 11 T. Korrespondent. Elisabeth Werner, 22 J. 11 M. 14 T. Hilfsweichensteller Karl Fiek, 23 J. 8 M. 13 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Kaufmann Robert Lindemann mit Martha Haberlah.

Geburten: S. des Maurers Hermann Helmbag. T. des Schloss. Bernhard Vogt.

Neuhaldensleben.

Aufgebot: Kgl. Bausekretär Wilhelm Paul Berger hier mit Gertrud Martha Pauline Pfizner in Kreuzburg in Schlesien.

Geburten: S. des Arbeiters Friedrich Kühne. S. des Steingutmalers Karl Friedrich Wilhelm Gauert. T. des Maurers Heinrich Kracht.

Burg, 8. Juli.

Geburten: S. des Maurerpoliers Hermann Mücke. T. des Stellmachers Christian Wilke.

Todesfälle: Friederike geb. Wernecke, Witwe des Schmieds Adolf Moritz, 67 J. Luise Lotte Hönicke, 16 T. Wilhelmine geb. Kuhtz, Ehefrau des Werkmeisters Heinrich Horn, 63 J.

Schönebeck.

Aufgebot: Arbeiter Friedrich Güllmeister mit Witwe Sroka geb. Brenn.

Eheschließungen: Oberbootsmannsmaat Hugo Wienbreyer mit Anna Therese Kirchhoff in Kiel. Klempner Max Hecker mit Martha Kirchhoff. Kgl. Schichtmeister Georg Kräußlich in Staßfurt mit Ella Bullert hier. Former Paul Brauer mit Frida Schütze. Schiffer Paul Grunert mit Else Götze.

Geburten: Frida, T. des Arbeiters Hermann Kothe. Margarete, T. des Brauers August Fox. Frida, T. des Arbeiters Gustav Stuhr. Erich, S. des Fabrikarbeit. Karl Winkelmann. Anna, T. unehelich.

Todesfälle: Witwe Johanne Becher geb. Schreiber, 65 J. Hermann, S. unehelich, 4 M. Fabrikarbeiter Heinrich Möwes, 56 J.

Staßfurt.

Aufgebote: Bergarbeiter Friedrich Karl Siegfried mit Emma Friederike Minna Henniger. Fabrikarbeiter Friedrich Albert Schulze mit Karoline Wilhelmine Schiller. Arbeiter Otto Willi August Nübeling mit Anna Auguste Häußler.

Eheschließungen: Hilfsbremser Wilhelm Arndt mit Anna Paul. Schuhmacher Adolf Zschocke in Burg b. M. mit Frida Kühne hier.

Geburten: S. des Arbeiters Reinhold Schnelle. S. des Fabrikarbeiters Hermann Koch. T. des Kesselschmieds Richard Ostermann.

Todesfälle: Rosalie Auguste Wilhelmine Czapracki, 17 J. Privatmann Franz Danziger, 69 J. Elsbeth Nöpel, 8 M. Paul Riesmeier, 3 J. Bergarbeiter Wilhelm Klinzel, 31 J.

217. Königlich Preußische Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag. 9. Juli 1907. Vormittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

142 55 77 205 468 723 61 69 838 **1**000 114 339 668 716 85 819 **2**280 403 63 520 82 809 46 900 **3**261 552 59 737 76 89 **4**328 633 853 **5**223 399 (1000) 442 57 943 (280) **6**194 503 46 88 613 787 **7**177 232 417 518 612 96 894 960 **8**164 251 599 442 591 (1000) 691 720 56 840 **9**080 192 258 367 93 516 67 714 74 898 963 **10**159 346 82 325 451 511 812 66 919 **11**256 (300) 701 818 991 (100) **12**479 99 626 53 **13**024 118 226 334 67 (200) 439 52 763 **14**036 462 654 703 841 **15**350 672 640 754 822 **16**250 489 656 858 **17**031 391 400 694 96 681 736 98 **18**052 128 433 742 848 **19**225 327 43 469 545 720 843 (100)

20012 82 298 650 822 **21**294 334 483 551 80 83 662 753 840 946 70 **22**055 (100) 116 76 824 **23**281 326 95 659 734 897 (300) **24**188 95 376 642 59 99 853 **25**103 31 378 **26**012 21 153 229 464 544 759 963 **27**396 596 606 56 766 71 800 38 916 **28**102 5 420 557 60 718 874 **29**170 426 550 57 709 56 884

30077 360 441 44 (1000) 993 **31**133 37 209 338 421 **32**064 202 87 354 442 543 736 89 **33**054 250 349 79 450 587 749 87 857 89 993 **34**552 999 **35**370 430 31 516 733 (200) **36**021 135 575 684 (100) 801 60 903 51 **37**269 400 (500) 20 651 52 **38**093 160 203 506 55 473 89 511 76 794 860 74 951 **39**121 (100) 369 717

40156 (300) 631 855 **41**101 299 386 670 703 45 946 **42**355 72 (100) 469 (200) 682 (209) 724 45 824 903 7 **43**573 753 **44**097 118 63 234 45 332 527 53 719 852 **45**129 243 552 734 86 **46**219 473 81 91 (100) 558 601 27 34 **47**114 295 355 429 543 47 849 908 42 48 **48**230 92 94 398 772 870 990 **49**109 (200) 90 277 95 805 90 671 772 85 831

50057 228 460 566 740 865 20 (100) **51**188 263 584 724 956 82 **52**142 385 631 33 45 855 980 (100) 90 **53**112 256 (100) 538 (100) 672 765 857 80 923 (300) **54**097 719 819 947 **55**273 439 42 552 67 905 79 753 872 **56**049 150 71 409 593 (100) 627 35 782 954 94 **57**050 103 489 525 56 705 **58**050 72 81 (100) 221 74 79 357 469 98 **59**231 72 354 436 53 506 19 664 (100) 860

60135 283 586 832 950 91 **61**092 95 318 560 627 727 823 970 **62**056 388 770 866 941 **63**094 (300) 140 82 220 440 593 655 **64**009 130 298 466 74 572 699 **65**190 202 321 436 569 767 95 948 93 **66**015 358 463 732 842 **67**030 78 319 20 409 16 753 808 67 78 **68**009 29 51 450 556 651 945 **69**217 346 927 (300) 46 55 **70**066 363 568 95 **71**118 321 489 649 (100) 973 74 **72**067 147 333 482 533 861 **73**056 109 419 57 757 267 72 **74**392 409 631 53 (100) 773 842 **75**312 **76**368 (100) 759 65 905 82 **77**607 176 237 44 552 542 944 92 **78**322 58 75 84 678 **79**004 25 388 414 63 555 605 77 81 87 706 848 94 991

80119 363 (100) 505 (200) 83 994 95 **81**523 (100) 602 764 805 913 (100) 31 85 **82**249 328 42 695 750 93 867 982 **83**051 424 81 712 836 43 960 **84**212 39 642 48 76 **85**151 214 396 97 688 754 830 33 68 **86**349 412 567 98 953 **87**372 89 451 57 704 **88**072 (100) 153 (300) 88 527 **89**078 129 222 586 625 723 25 864 **90**044 149 283 382 551 (100) 971 **91**398 743 805 20 994 **92**027 66 519 35 645 796 849 75 964 **93**095 28 124 58 59 386 758 85 940 99 **94**173 (200) 285 351 459 (100) 568 882 28 **95**116 287 91 (300) 915 32 83 **96**289 499 547 733 825 31 49 977 (100) **97**064 125 249 430 556 965 **98**214 511 671 711 **99**207 406 595 731 957 72

100061 269 97 309 442 45 538 71 79 787 831 **101**070 283 325 56 87 604 41 55 85 300 35 902 66 **102**275 344 86 530 37 718 89 919 26 39 49 **103**053 89 400 832 81 936 76 85 92 **104**105 254 (100) 529 674 80 788 808 14 917 **105**059 234 586 97 823 63 996 **106**009 28 336 (100) 42 59 **107**131 347 517 35 634 738 74 79 84 808 **108**651 119 96 (300) 400 606 76 85 (100) 763 815 28 985 88 **109**218 28 407 574 85 87 654 712

110416 713 37 909 (200) **111**123 238 500 86 611 85 748 57 992 93 (100) **112**278 658 602 71 709 937 **113**154 284 623 58 **114**006 59 143 46 **115**184 214 350 65 842 904 11 76 97 **116**139 550 88 635 769 79 932 **117**352 424 582 695 **118**095 162 246 394 594 714 **119**212 76 502 630 82 756 869 (100) 92 965

120150 **121**271 305 430 (1000) 586 **122**056 123 474 501 870 84 957 **123**221 23 630 **124**011 298 370 401 18 31 76 542 75 667 894 997 **125**038 42 98 280 561 73 632 37 62 853 933 **126**482 772 858 **127**253 526 89 606 48 714 81 812 (1000) 982 **128**432 63 921 878 910 19 42 **129**009 334 61 439 40 61 575 76 903 27 66

130047 235 374 666 817 933 63 **131**107 (200) 233 (200) 495 569 758 **132**161 287 368 457 97 539 762 **133**013 239 (100) 327 559 78 97 729 894 987 99 **134**048 73 114 369 506 611 (250) 933 **135**249 56 64 450 748 885 937 **136**013 (300) 108 283 78 361 (400) 517 501 64 765 38 **137**017 20 72 81 143 217 357 97 469 (100) 81 779 **138**097 157 36 50 346 493 565 741 (200) 828 943 **139**102 223 60 355 435 521 956

140511 82 311 69 579 95 723 823 **141**018 92 175 79 385 414 19 55 572 748 (100) **142**165 604 31 714 83 73 97 **143**025 162 592 (100) 98 732 853 995 **144**146 57 312 67 (200) 748 93 (100) 901 23 45 **145**606 70 113 34 214 499 664 81 95 **146**150 319 32 859 **147**285 435 62 956 97 **148**264 396 550 657 774 876 **149**399 403 604 56 905

150067 407 779 931 41 **151**072 164 490 647 49 61 93 713 (100) 815 944 **152**462 774 **153**492 517 629 671 955 **154**309 837 **155**891 **156**066 200 9 54 81 437 614 753 923 **157**095 44 453 510 41 812 975 82 **158**174 84 518 650 61 93 729 897 902 63 **159**318 453 702 868 92 937

160203 61 482 866 765 845 **161**045 53 62 470 901 **162**075 189 265 640 764 957 (300) 72 **163**173 98 242 72 536 723 840 **164**225 685 774 892 957 **165**487 519 **166**002 45 72 461 883 **167**626 92 135 37 76 333 473 507 901 42 **168**006 7 67 139 21 48 321 44 452 85 585 91 632 45 (200) 71 729 970 82 92 **169**063 549 912 38 99

170252 451 541 706 21 44 **171**023 50 231 63 322 38 96 483 502 (100) 6 22 57 98 635 42 754 861 15 901 **172**064 81 148 455 656 78 952 **173**008 134 314 32 417 500 12 665 922 **174**225 439 722 87 **175**042 239 494 542 775 **176**078 184 222 331 450 612 95 **177**015 53 172 318 479 (100) 960 **178**253 459 **179**161 350 91 458 730 83

180935 42 658 **181**030 121 200 397 444 65 585 (200) 6 691 993 **182**000 157 99 380 505 77 611 87 818 **183**244 259 729 877 **184**084 274 333 485 87 911 44 (200) **185**144 594 (400) 655 955 **186**068 112 337 425 29 592 796 820 984 **187**043 274 745 58 541 45 **188**111 303 8 442 (100) 655 821 90375 **189**051 221 49 319 96 719 394

190199 20 270 **191**424 37 605 68 755 99 **192**091 168 324 477 664 887 (200) (100) 924 **193**302 571 818 972 **194**010 44 215 631 76 850 919 **195**526 57 157 339 412 631 **196**052 114 349 432 86 534 700 37 66 864 **197**193 464 723 823 24 47 997 **198**065 435 715 815 **199**068 (100) 151 275 631 845 50 999 85 311 435 557 89 625 55 72 833 938 **200**029 82 121 50 58 (200) 725 809 10 33 73 98 936 **201**019 53 95 143 53 (100) 278 321 419 895 99 823 925 69 **202**164 212 470 (100) 536 973 **203**029 293 227 81 550 646 739 858 53 **204**037 185 320 425 533 646 917 32 **205**159 (300) 223 597 655 76 94 782 929 **206**111 354 553 91 610 **207**362 345 515 814 (100) 969 **208**060 395 893 977 **209**190 294 312 41 554 75 (100) 837 759 950 (400) 911 36 **210**082 315 680 725 895 907 52 **211**194 645 760 **212**045 (300) 422 590 (100) 653 819 **213**189 243 379 590 **214**079 (400) 150 64 225 (100) 329 23 513 649 57 806 22 **215**037 415 95 684 852 902 72 **216**118 231 381 (300) 83 419 40 624 99 318 **217**113 (200) 15 72 771 877 955 **218**021 (200) 54 354 (400) 410 34 619 706 82 76 939 922 **219**245 375 570 737 815 34 87 **220**068 366 (200) 594 (300) 749 89 **221**112 75 392 569 72 81 795 821 31 **222**073 **223**100 512 639 711 915 25 47 63 **224**479 71 89 542 73 700 23 32 93 **225**066 125 285 507 20 706 9 809 906 **226**028 156 53 223 (200) 931 76

227099 29 224 331 492 507 27 670 720 868 89 950 **228**210 51 (400) 762 953 613 **229**476 502 921 56 761 94 887 953 **230**191 241 354 524 605 923 **231**019 55 142 423 586 (100) 645 **232**272 546 (100) 695 719 **233**522 5 16 73 479 612 61 796 801

234317 446 595 **235**392 153 283 652 (200) 763 66 **236**033 (200) 183 339 520 (500) 75 549 (100) 721 835 951 73 (200) **237**043 53 93 460 625 787 (200) 923 **238**022 55 275 511 37 828 **239**631 56 185 510 826 964 **240**164 272 327 65 564 622 77 721 925 **241**011 222 88 370 465 19 **242**045 220 335 564 616 99 905 14 84 **243**328 114 64 265 489 (300) 557 80 583 (400) 755 802 74 933 **244**152 282 356 529 613 19 82 634 **245**432 855 949 75 **246**019 125 558 678 87 748 955 **247**095 255 330 555 733 916 **248**153 245 (100) 87 334 **249**015 377 412 530 73 74 643 **250**128 831 599 (200) 640 43 83 831 98 **251**094 132 525 635 69 726 865 932 49 95 **252**321 322 423 47 93 (100) 97 576 653 71 750 894 **253**034 77 345 419 22 71 650 715 892

254[illegible] 84 121 282 (100) 319 (100) 24 43 723 **255**048 107 207 752 818 22 933 **256**297 198 357 425 **257**152 281 487 625 716 17 56 **258**772 910 (100) 82 467 805 638 852 95 **259**095 216 (200) 397 (100) 615 867 992 **260**012 213 629 833 **261**087 123 66 228 553 87 612 73 957 **262**024 193 437 949 **263**034 479 512 (100) 23 535 397 53

264[illegible] 409 755 **271**116 29 219 411 527 593 765 12 853 997 **272**063 (100) 94 413 75 93 843 56 **273**084 58 521 31 604 34 852 **274**279 356 96 552 **275**058 **276**065 321 592 754 56 86 941 **277**255 356 655 715 (300) 841 973 **278**052 75 139 698 892 **279**072 275 437 63 (100) 574 810 35 915

280[illegible] 79 417 25 41 510 34 (100) 68 545 762 823 **281**113 310 436 594 93 631 853 71 **282**015 37 50 182 275 (300) 345 436 559 777 97 878 98 **283**015 333 584 (200) 726 **284**084 123 395 511 (200) 707 (100) 952 **285**171 (300) 325 452 559 652 79 851 **286**[illegible] 357 640 669 714 35 903 28 **287**217 351 422 682 823

217. Königlich Preußische Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag. 9. Juli 1907. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

66 169 311 497 514 60 840 **1**349 505 31 651 83 **2**010 184 391 707 41 898 940 68 **3**145 612 770 **4**089 272 366 452 597 728 85 **5**252 530 623 762 908 12 **6**164 254 350 494 703 956 **7**270 356 861 62 83 900 **8** 82 668 992 **9**049 150 87 202 661 889 **10**027 (100) 104 29 636 (400) 56 840 43 86 **11**113 209 338 662 **12**300 453 639 889 934 **13**222 329 820 **14**260 471 805 964 **15**085 302 413 735 43 811 (200) 16 931 **16**085 421 698 799 **17**278 363 639 79 82 937 (100) **18**102 424 42 601 3 702 13 804 87 973 **19**620 688 932 40 72

20053 612 57 84 716 806 79 **21**125 244 438 573 650 94 734 807 900 **22**100 34 579 761 72 831 80 990 **23**177 355 685 891 **24**337 572 (100) 957 **25**312 56 **26**081 94 124 78 (200) 264 308 41 753 882 931 **27**177 98 255 333 776 875 936 96 **28**110 34 271 346 914 43 **29**319 96 407 81 84 762 868 959

30278 (200) 321 35 45 569 **31**075 118 231 216 547 67 **32**044 378 90 94 (1000) 447 563 609 726 910 12 (100) **33**789 **34**021 257 505 735 900 35 (400) 83 **35**067 168 587 **36**011 125 272 (200) 95 373 492 682 721 **37**520 **38**080 (100) 159 307 30 85 544 60 83 044 77 97 **39**236 401 24 827

40470 595 764 931 96 **41**120 35 301 420 769 **42**170 403 550 667 725 95 878 95 912 23 **43**384 464 570 783 843 919 **44**188 339 659 995 **45**213 51 765 (100) 917 **46**078 322 88 416 20 616 73 709 871 990 **47**106 554 688 (200) 776 840 **48**326 694 710 833 67 **49**006 192 462 979

50254 404 60 (100) 801 **51**067 87 351 415 626 995 **52**015 69 216 546 731 967 **53**053 89 623 32 **54**165 271 678 887 90 (500) 956 96 **55**324 719 73 928 41 **56**669 860 **57**082 (100) 323 461 513 (100) 71 635 773 815 79 **58**094 812 950 **59**025 (100) 225 68 401 526 740

60028 (200) 118 51 444 671 88 880 **61**006 104 238 **62**003 156 393 47 689 819 43 798 909 **63**040 227 358 492 554 (200) 70 79 607 932 **64**076 121 306 88 (300) 585 618 753 96 913 (300) 93 **65**101 286 421 50 661 999 **66**306 (300) 88 473 **67**211 30 99 415 749 809 910 42 **68**457 59 917 **69**065 69 120 83 224 463 65 550 606 29 827

70115 239 625 947 (100) 86 **71**019 51 73 89 97 176 308 550 955 **72**085 218 97 560 792 874 **73**118 260 79 318 528 677 712 803 945 **74**198 216 20 61 90 (100) 350 593 (100) 634 48 89 781 866 950 86 **75**056 130 (100) 259 544 852 928 **76**083 105 212 93 320 528 617 820 919 66 **77**058 70 108 618 86 769 64 852 997 **78**046 204 96 422 525 27 40 665 979 **79**090 89 121 259 395 449 791 835 904 **80**353 552 771 76 939 **81**053 336 62 419 83 712 830 **82**016 30 106 41 304 638 63 757 61 840 41 **83**205 19 859 699 735 **84**216 57 99 539 79 626 781 **85**130 326 415 44 533 68 72 647 848 63 967 **86**028 162 209 22 556 454 665 932 **87**141 (100) 435 531 766 897 **88**033 142 553 **89**125 (400) 287 (100) 96 280 455 689 **90**131 502 46 761 927 **91**049 97 285 612 791 **92**118 67 326 45 573 660 87 756 875 918 **93**016 198 (300) 465 559 (400) 738 883 **94**024 154 246 399 432 695 732 93 842 925 71 88 **95**059 312 539 684 **96**007 53 100 211 465 510 635 728 929 **97**033 (100) 187 445 638 728 **98**012 242 632 98 764 850 **99**193 252 90 96 437 73 600 8 799 97 949

100100 43 238 56 (100) 78 337 511 661 96 799 **101**043 124 730 825 63 909 20 64 **102**147 255 90 562 864 **103**109 280 96 371 411 97 843 67 **104**166 309 79 (100) 643 78 760 981 **105**104 268 39 86 (200) 403 524 55 84 710 31 812 **106**117 439 53 686 717 818 **107**041 87 (1000) 300 62 401 89 543 611 846 59 966 **108**081 409 58 85 589 766 991 **109**164 276 328 977

110076 283 536 88 691 **111**038 90 576 620 810 37 65 **112**191 303 62 575 711 830 43 **113**028 191 318 84 507 635 68 72 823 930 **114**104 563 682 945 50 **115**037 95 280 326 43 57 485 593 857 **116**011 (100) 21 195 993 **117**024 142 58 236 79 88 363 678 725 833 64 928 **118**165 247 77 685 717 70 808 **119**506 79 901 33

120322 463 557 797 852 951 **121**393 (100) 461 770 834 77 900 97 **122**076 273 (100) 456 616 24 971 (2000) **123**225 337 496 (1000) 553 622 814 905 **124**056 76 109 225 30 439 507 751 824 915 **125**024 329 93 437 590 608 725 50 **126**301 7 508 603 65 773 88 857 85 **127**151 327 604 710 **128**219 305 594 684 724 66 995 **129**477 594 627 57

130068 88 521 631 43 852 93 **131**030 199 254 430 506 612 840 910 (100) **132**009 92 257 482 63 726 971 **133**115 27 204 317 505 620 744 53 61 **134**093 93 129 62 312 410 15 18 691 795 943 **135**044 178 328 548 88 770 942 **136**045 87 144 343 53 99 400 514 622 792 **137**138 430 65 623 54 627 747 91 971 **138**068 231 35 452 691 637 61 72 (100) 87 90 845 **139**119 312 602 744 865 918

140016 296 325 440 597 806 52 **141**173 314 560 637 710 883 920 57 **142**045 180 354 392 419 813 **143**073 164 251 319 (500) 413 531 764 814 915 **144**050 298 427 573 75 610 36 851 84 967 **145**035 75 154 254 345 484 515 602 (100) 713 854 **146**092 137 261 602 938 **147**194 260 (200) 92 369 **148**209 327 68 671 711 25 46 **149**042 192 367 592 71 705 935 56

150053 73 118 559 682 85 761 802 904 **151**475 616 796 **152**150 211 (200) 43 (300) 86 (100) 372 74 431 84 511 (200) **153**057 70 120 22 510 65 718 **154**159 261 310 47 432 613 857 **155**035 169 255 438 563 639 **156**224 471 91 639 (6000) 62 798 803 947 (200) **157**181 230 422 65 509 755 **158**004 165 361 80 698 (500) 779 (100) 87 921 34 45 **159**015 177 372 448 515 90 604 749 875 934

160028 948 **161**425 56 73 **162**031 81 (100) 105 24 208 637 72 89 713 914 22 **163**013 (100) 30 233 365 728 808 946 64 **164**094 128 39 79 428 549 626 85 842 906 **165**092 129 32 696 708 823 (100) **166**014 286 95 344 95 643 935 **167**689 767 837 944 **168**014 92 226 30 (100) 325 93 711 59 820 **169**081 106 (100) 32 292 410 98 602 8 (100) 47 98 (1000) 99

170085 452 531 38 50 673 (100) 856 940 (200) **171**337 920 **172**010 115 434 73 79 926 **173**552 70 618 905 81 (100) **174**535 57 629 726 (200) 62 962 **175**395 463 641 704 46 922 **176**022 106 42 59 (100) 72 324 476 542 616 740 889 **177**088 322 443 75 597 **178**271 73 75 327 77 496 734 885 963 **179**021 152 325 432 (100) 660 778

180200 449 59 (100) 95 519 20 665 819 70 933 79 **181**016 32 384 (100) 421 68 **182**054 270 619 945 **183**040 (100) 114 80 242 77 739 76 919 51 **184**229 (100) 362 641 87 733 **185**215 414 538 896 973 83 **186**181 85 439 612 756 71 (100) 839 923 **187**346 511 43 616 719 (100) **188**162 78 279 515 **189**059 138 201 327 40 (100) 99 681 (100) 759 839 900

190058 138 517 929 56 **191**317 516 61 651 63 728 **192**191 201 517 34 66 86 **193**040 422 59 631 33 822 979 **194**395 407 (1000) 33 705 859 949 **195**114 61 337 75 84 512 73 (100) 641 45 770 94 959 76 **196**178 275 683 **197**121 324 607 795 855 92 937 43 **198**205 (100) 54 531 795 884 994 **199**009 312 87 683 (100) 882 909 89

200016 121 61 294 569 50 650 (200) 752 811 917 **201**455 539 40 44 59 803 8 25 75 (100) 958 **202**114 29 54 65 287 89 92 307 50 446 800 839 943 56 **203**145 (100) 69 356 691 763 68 946 **204**048 107 67 89 982 **205**080 552 954 **206**025 37 152 284 469 600 51 797 914 **207**185 404 690 706 19 42 55 61 81 859 913 **208**118 302 82 491 546 632 758 826 (400) 57 94 910 **209**236 94 680 954 **210**055 709 907 **211**125 41 293 444 562 (200) 615 74 729 **212**026 478 665 90 **213**098 480 976 95 **214**051 208 316 43 (300) 412 717 52 827 95 **215**152 463 89 (100) 649 744 63 894 987 **216**135 523 778 854 953 **217**037 87 229 30 359 463 520 99 607 896 944 **218**326 501 32 534 48 59 602 75 721 67 **219**074 232 492 678 711 862 917

220302 94 413 65 529 759 70 897 **221**014 203 237 604 711 809 (300) **222**057 94 373 468 516 25 32 823 33 61 **223**227 699 715 83 **224**051 72 (200) 301 52 59 635 809 59 **225**030 35 (100) 54 211 93 392 679 **226**044 133 89 687 889 **227**643 (100) 94 669 734 816 **228**158 325 (100) 63 (200) 445 524 625 708 66 96 **229**095 107 229 332 509 68 697 839

230073 327 589 600 753 **231**106 32 33 263 67 87 501 15 839 53 **232**251 313 29 40 544 647 60 875 995 **233**152 342 698 652 773 935 **234**190 347 (100) 437 (300) 520 643 789 932 **235**028 93 381 851 976 **236**145 467 8 (100) 27 45 59 569 737 948 **237**112 38 277 602 742 858 93 **238**000 51 70 379 426 34 577 803 **239**193 (100) 201 325 715 932 67

240223 549 77 636 880 962 **241**070 85 (200) 503 662 **242**371 511 915 **243**051 156 348 92 96 503 **244**509 957 **245**037 195 285 494 22 579 **246**163 63 282 383 445 72 **247**191 236 542 603 84 744 993 **248**117 52 831 670 77 91 532 94 **249**146 364 96 98 449 725

250143 475 (100) 83 837 74 **251**136 312 43 515 23 628 65 (100) 89 **252**368 97 (100) 460 92 532 846 55 745 65 994 93 **253**163 304 699 97 (100) 759 885 903 **254**355 655 705 926 89 (200) **255**133 218 301 9 (100) 569 683 719 81 85 815 17 31 (100) 923 61 **256**531 68 697 **257**181 (100) 379 81 882 842 95 959 **258**114 775 873 928 62 66 **259**105 36 217 485 503 78 93 620 810 94

260152 200 (100) 55 76 373 535 673 865 99 948 (100) **261**378 452 523 622 721 824 71 **262**226 616 25 42 78 754 932 **263**161 464 584 684 **264**015 107 40 243 483 571 639 791 890 **265**279 438 579 **266**105 (100) 460 606 715 **267**1 3 458 66 638 760 80 77 **268**343 (300) 97 376 88 (100) 441 53 714 **269**02 3 (300) 57 322 54 484 31 72 556 609 823 940

270015 463 536 65 677 93 784 88 912 17 **271**002 456 520 704 (200) 253 485 18 622 747 818 43 **273**33 419 (100) 51 90 519 73 126 83 90 (100) 692 942 **274**017 502 955 **275**370 533 62 703 **276**022 91 150 273 **277**029 390 420 592 689 907 34 46 **278**058 70 327 604 709 84 **279**052 104 22 (100) 60 224 243 419 685 961

280252 84 361 549 74 724 **281**124 229 (300) 34 372 83 409 78 596 90 975 **282**131 41 242 50 891 13 652 [illegible] **283**[illegible] 77 [illegible] **284**116 68 492 5 609 706 872 [illegible] 117 38 42 216 346 [illegible] 639 850 70 79